



Marchtaler Beiträge zur Schulentwicklung

Nr. 2

ISSN 2509-274X

2/2017

Morgenkreis

Struktur für ein Strukturelement

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Editorial | 1 |
| 1. Die Problematik | 3 |
| 1.1 Das Ziel dieser Schrift | 3 |
| 1.2 Die Strukturschemata und die Module | 3 |
| 2. Morgenkreis als (Religions)-Unterrichtsstunde? | 4 |
| 3. Referenzrahmen „Erlebnis-Erzählung“ | 5 |
| 3.1 Einleitung: Ankommen – Versammlung im Kreis | 7 |
| 3.2 Hauptteil: Verweilen – Kern | 7 |
| 3.3 Schluss: Gehen – Auflösung des Kreises | 7 |
| 4. Referenzrahmen „Geflecht der Beziehungen“ | 8 |
| 4.1 Begegnung mit dem Ich: „sich selbst und auf sich selbst [...] achten“ | 9 |
| 4.2 Begegnung mit den Mitmenschen: „den Nächsten zu lieben“ | 9 |
| 4.3 Begegnung mit der Schöpfung (Mitgeschöpfe und Welt): „in der Welt zu leben und sie zu pflegen“ | 10 |
| 4.4 Begegnung mit Gott: „Gott zu loben“ | 11 |
| 5. Referenzrahmen „Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft“ | 13 |
| 6. Referenzrahmen „Ich - du - wir“ | 16 |
| 6.1 Das „Ich“ | 16 |
| 6.2 Das „Du“ | 17 |
| 6.3 Das „Wir“ | 17 |
| 6.4 Das schwierige Dreieck: Ich – du – er | 18 |
| 7. Die Wort-Gottes-Feier als Referenzrahmen für den Morgenkreis | 20 |
| 8. Schlussgedanken | 23 |
| Literatur | 24 |
| Anhang – Materialien | 26 |

Editorial

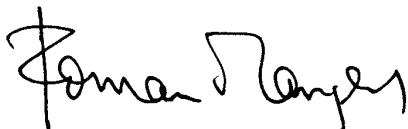
Liebe Leserin, lieber Leser,

das zweite Heft der „Marchtaler Beiträge zur Schulentwicklung“ entspricht ganz der Absicht dieser Reihe: im Idealfall theoretische Überlegungen und Praxisbezüge miteinander zu verbinden.

Der Morgenkreis ist eines der vier Strukturelemente des Marchtaler Plans: von der zeitlichen Dimension her sicher nicht das auffälligste, von der exponierten Lage am Wochenbeginn her aber ein doch bemerkenswertes. Was Ravensburger Grundschullehrer 1979 im Kindergarten St. Konrad gesehen und auf ihre schulische Arbeit übertragen haben, hat sich im Laufe der Jahrzehnte als selbstverständliches Element des Marchtaler Plans etabliert, über die Grundschule hinaus auch in den Sekundarstufen verschiedener Schularten und in der Erwachsenenarbeit. Alles, was selbstverständlich ist, läuft Gefahr, sich zu wiederholen und dabei an Profil zu verlieren. Die vorliegende Schrift wird deshalb versuchen, sich mit einem neuen Ansatz – der Reflektion der Struktur dieses Strukturelements – zu beschäftigen und damit dessen Qualität zu sichern.

Dem fachkundigen Leser wird auffallen, dass die hier vorgestellten Modulbeispiele und Materialien größtenteils die Jahrgangsstufen 1 bis 9 oder 10 ansprechen. Dies ist meinem beruflichen Erfahrungshorizont geschuldet. Es wäre sicher ein lohnendes Projekt, wenn im Rahmen dieser Reihe ein weiteres Heft entstehen könnte, das sich der Gestaltung des Morgenkreises in der Sekundarstufe II widmet. Die im vorliegenden Heft vorgestellten Strukturschemata und Hinweise zum Aufbau eines Morgenkreises lassen sich dagegen problemlos auch auf Morgenkreise für Zehnt- bis Dreizehnt-Klässler und für Erwachsene übertragen.

Rottenburg, 19. Januar 2017



Roman Mangold
Schulamtsdirektor i. K.

Morgenkreis – Struktur für ein Strukturelement

Impulse zu Aufbau und Gestaltung eines Morgenkreises

1. Die Problematik

Die Beschreibung des Marchtaler-Plan-Strukturelements in der Entwurfsfassung von 1984 passte auf eine halbe DIN-A4-Seite. 1987 genügten 94 Wörter in 10 Zeilen, um ein Strukturelement zu beschreiben, von dem entweder jeder wusste, wie es geht, oder aber noch niemand so richtig wusste, wie es gehen sollte. Der Text beschränkte sich auf die vage Nennung einiger weniger Ziele und Inhalte.

Infolgedessen gingen in der Anfangszeit des Marchtaler Plans die Meinungen zwischen den acht Marchtaler-Plan-Schulen weit auseinander, was denn ein Morgenkreis zu sein habe. Diese Diskussion war Anlass für ein Seminar in Obermarchtal (November 1987), bei dem versucht wurde, die ersten Erfahrungen mit dem Element Morgenkreis zu sammeln, zu bündeln und zu ordnen. Die erste Veröffentlichung über den Morgenkreis als Ergebnis des Seminars (Mangold 1989) beschrieb dann auch einige Rahmenbedingungen sowie Inhalte und Methoden, ließ jedoch jegliche Aussage über den *Aufbau* eines Morgenkreises vermissen. Entweder, so kann man aus heutiger Sicht – 27 Jahre später – mutmaßen, war es jeder Lehrerin und jedem Lehrer klar, wie ein Morgenkreis aufgebaut sein soll, oder aber es war über die ganzen Jahre hinweg gleichgültig, was sich da am Montagmorgen unter der Bezeichnung „Morgenkreis“ in den Klassen ereignete – Hauptsache, es ereignete sich irgendetwas.

Die überarbeitete Fassung des Marchtaler Plans für die Grund-, Haupt- und Werkrealschule erweiterte die Beschreibung auf 135 Wörter (MP 2002, S.14f), der Marchtaler Plan Realschule (MP 2013, S.19) brauchte 153 Wörter. Die Neufassung der Beschreibungen der Strukturelemente, die derzeit nur in Vorabdrucken existiert, dafür aber für alle Schularten gültig ist (aktuell: Sept. 2016), hat den Umfang des Grundlagentextes erheblich erweitert auf nunmehr 228 Wörter und enthält zudem noch die „Praktischen Hinweise“ mit – sage und schreibe – 554 Wörtern. In diesem

definitivisch deutlich stärkeren Text wurde erstmals ein Hinweis auf den sinnvollen Aufbau eines Morgenkreises aufgenommen: „Bei der Planung ist es wichtig, sich auf wenige Bausteine zu beschränken, um die Konzentration auf den Kerngedanken des jeweiligen Morgenkreises zu unterstützen. Ein sinnvoller Aufbau eines Morgenkreises ist wie eine Begegnung: Auf ein Ankommen folgt ein Verweilen und dann ein Verabschieden“ (a.a.O. S. 17).

Der Morgenkreis wurde für den Marchtaler Plan nicht „erfunden“: Er wurde 1979/80 vom Kindergarten „abgeschaut“; Petersen (1953) beschreibt die Kreisform als „Grundform“ für das Unterrichtsgespräch in der Schule (S. 98) und nennt auch den Termin („Montagfrühstunde“, ebd. S. 115). Die Einflüsse von Franz Kett und seiner Schriftreihe „Religionspädagogische Praxis“ sind unverkennbar. Texte und Fotos aus Marchtaler-Plan-Veröffentlichungen wurden um 1990 in einer Broschüre („Besinnung am Morgen“) der vier baden-württembergischen Schulreferenten verwendet, den Bildungsplan Evangelische Religionslehre von 2004 schmückt als Titelseite ein Morgenkreis-Bild, usw. Heute verweist Google unter dem Stichwort Morgenkreis auf 246.000 Einträge (Stand 20.2.2017), unter den Stichworten „Morgenkreis Schule“ sind es noch 162.000 Einträge!

In Morgenkreis-Fortbildungen werden oft Morgenkreise für Erwachsene gezeigt und durchgeführt: Man will Morgenkreise für Kinder nicht „spielen“ oder „simulieren“. Ist das mit ein Grund für eine zu beobachtende Redundanz und Beliebigkeit in den Morgenkreisen – weil Erwachsene bei der Fortbildung ja höflich stillhalten und wahllose Aneinanderreihungen von Elementen in großer Fülle eben über sich ergehen lassen? So folgen dann Texte auf Texte, Symbole werden „angehäuft“. Statt Stille herrscht dann oft „Geplapper“ vor, Unmengen von „Giveaways“, aufwändige Gestaltungen der Kreismitte und wahrliche Showeffekte verursachen für den Morgenkreisleiter dazuhin gehörigen Aufwand.

Oder ist es das Problem, dass heute oft 45 Minuten ausgefüllt sein müssen, weil der Lehrer nur diese eine Stunde in der Klasse ist? Dabei wird die zeitliche Flexibilität schon lange eingefordert (Mangold 1989, S. 1): „Ob ein Morgenkreis 15, 30, 45 oder mehr Minuten dauert, wird der Lehrer nach Maßgabe der Situation entscheiden. Dienlich wäre sicherlich, wenn der im Morgenkreis anwesende Lehrer auch in der Zeit danach bei der Klasse bleibt.“ Dieser Hinweis wird im MP 2016 wieder aufgegriffen: „Es ist deshalb von Vorteil, wenn der Morgenkreislehrer mit einer Doppelstunde eingesetzt ist, weil er dadurch zeitlich flexibel ist und der Morgenkreis sich nicht an einem 45-Minuten-Raster orientieren muss“ (S. 16). Die Entscheidung darüber trifft aber oft der Stundenplanmacher.

Ein anderer Grund dafür, dass Morgenkreise eine scheinbar wahllose Beliebigkeit und große Fülle von Bausteinen aufweisen, könnte darin liegen, dass viele Lehrer/innen heute Liturgie selbst nicht aus eigener Erfahrung kennen und sich über manche Bedeutungen deshalb nicht bewusst sind.

1.1 Das Ziel dieser Schrift

Im Folgenden soll nun der Versuch gemacht werden, der geschilderten Problematik nachzuspüren und Lösungsvorschläge anzubieten. Vorausgegangen ist ein Seminar „Morgenkreis – Struktur für ein Strukturelement“ in Obermarchtal. Der Ausschreibungstext verdeutlichte, dass es hier nicht darum ging, die vorhandene Fülle des im Morgenkreis Machbaren weiter anzureichern: „Morgenkreis in der Marchtaler-Plan-Schule: Montagmorgens im Kreis sitzen und dann – irgendwas? Damit Morgenkreis keine Aneinanderreihung von beliebigen Elementen bleibt, sollen in dem Akademieseminar mögliche Strukturen vorgestellt, diskutiert und erarbeitet werden. Hintergründe und Begründungen für den Morgenkreis sind ebenso Bestandteil des Programms wie viele praktische Beispiele und Ideen; die Erfahrungen der Teilnehmer werden einbezogen“ (Akademieprogramm 2015/16, S. 26).

Dem Morgenkreis Struktur geben? Das lateinische Wort *strūctūra* bedeutet ‚Zusammenfügung‘, ‚Bauart‘, ‚Sinngefüge‘. Ein sinnvolles Zusammenfügen von Modulen, der sinnvolle Aufbau eines Morgenkreises, wie er Montag für Montag in der ersten Stunde, ca.

35 Mal im Schuljahr, von der ersten bis zur elften Klasse von den Kindern und Jugendlichen unserer Katholischen Freien Marchtaler-Plan-Schulen erlebt wird, ist ganz sicher ein lohnenswertes Projekt, das freilich eines langen Atems bedürfen wird.

1.2 Die Strukturschemata und die Module

Über einzelne Inhalte und Methoden im Morgenkreis hinaus sind also Strukturen anzustreben. Verschiedene Strukturschemata werden hier als Möglichkeit vorgestellt.

Daneben werden Module vorgestellt und besprochen, mit denen diese Strukturschemata „gefüllt“ werden können. Was vom Copyright her möglich ist, wird hier im Anhang gleich mitgeliefert. Wichtig zu wissen ist, dass Module durchaus in verschiedenen Strukturschemata einsetzbar, aber eben *nicht beliebig* einsetzbar und auch *nicht beliebig* kombinierbar sind.

Wir lernen zu unterscheiden

- permanente Module, die zu Ritualen werden (vergleichbar Kreuzzeichen, Weihwasser)
- temporäre Module, die sich für bestimmte Zeiten eignen (Kirchenjahr, Jahreszeiten, Kalenderjahr – vergleichbar Adventszeit, Fastenzeit, Marienmonat Mai) und
- aktuelle Module (VU-Einheiten, aktuelles Geschehen - vergleichbar weltlichen und kirchlichen Festtagen)

Die richtige Mischung aus permanenten, temporären und aktuellen Modulen ist entscheidend dafür, dass der Morgenkreis dem Verstand Abwechslung bietet, gleichzeitig aber der Seele durch Wiederholung wohl tut:

„Der Morgenkreis soll keine Show sein, in welcher der Lehrer ständig etwas Neues bietet: Das hieße, den [Mediengewohnheiten] der Kinder zu frönen. Die vielfältigen Methoden und Inhalte im Morgenkreis sollen vielmehr wiederholt und vertieft werden“ (Mangold 1989, S. 2). Wenn „über die Jahre hinweg Haltungen entstehen“ sollen, „die zu einer besonderen, prägenden Schulkultur beitragen“ (MP 2016, S. 15), so versteht sich von selbst, dass diesen Haltungen Fähigkeiten vorausgehen, die sich Kinder und Jugendliche durch immer wiederkehrende Übung erwerben müssen. Es ist wichtig zu beachten, „dass

Wiederholen, Üben und Vertiefen die Gefahr des Sich-Tot-Laufens einschließt...“ (Mangold 1989, S. 2). Deshalb: „Kontinuität und Wechsel – den goldenen Weg finden wir in der Mitte“ (ebd.).

Das Verhältnis von Strukturschemata zu Modulen kann mit dem Verhältnis von Menu und Speisen verglichen werden: Das Grundschema entspricht dem klassischen Drei-Gänge-Menu aus Vorspeise, Hauptspeise und Dessert. Andere Menus kennen auch andere Speisefolgen und können auch thematisch bestimmt sein. Aber in keinem Menu ist die Reihenfolge eine beliebige!

2. Morgenkreis als (Religions)-Unterrichtsstunde?

„Der Morgenkreis ist keine Unterrichtsstunde“ – so war sich das Richtung weisende Seminar im November 1987 einig (ebd., S. 1). Denn die Frage, ob der Morgenkreis nicht etwa doch eine Religionsstunde ist, war ein heiß diskutiertes Thema dieser Tagung mit Prälat Max Müller. Die Tatsache, dass Religionslehre in die vernetzten Unterrichtseinheiten einbezogen ist, schien es für manche Lehrer/innen unabdingbar zu machen, dass mit dem Morgenkreis wenigstens eine der sonst üblichen zwei Religionsstunden „sichtbar“ stattfindet. Dabei hatte Prälat Müller selbst dazu ermutigt, religiöse Erziehung nicht auf den Religionsunterricht verengt zu sehen: „Was heißt religiös arbeiten? Wenn Sie das HUMANUM erschließen, arbeiten Sie religiös!“ (Müller 1987).

„Die Schule selbst muss zu einem Lebensraum werden, der durch seine Atmosphäre bildet und erzieht“, forderte Müller (1989, S. 57) und stellte die Marchtaler-Plan-Schule damit in die Tradition des II. Vaticanums: „Die besondere Aufgabe katholischer Schule aber ist es, einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist“ (Gravissimum educationis 1965, zit. nach MP 2002, S. 185).

Die neuen Grundlagentexte zum Marchtaler Plan halten an diesem wichtigen Merkmal fest: „Da ein Morgenkreis keine Unterrichtsstunde ist...“ (MP 2016, S. 16), müsste er auch nicht aufgebaut sein wie eine Unterrichtsstunde. Der Morgenkreis verfolgt andere als unterrichtliche Ziele. Er ist aber auch mehr als eine esoterisch angehauchte zweckfreie Oase am Wochen-

beginn. „Auf die Gefahr einer »zweckgerichteten Gefühlsberieselung« sei hingewiesen: Die Schüler sollen durch den Morgenkreis nicht etwa in einer Art großen Motivationsphase in die optimale Lernhaltung »gebracht« werden; vielmehr wird das Ziel des Morgenkreises an sich im Morgenkreis selbst erreicht. Zentraler Punkt des Morgenkreises ist der Schüler selbst und der Lehrer der Klasse, sind die Menschen, die es hier miteinander zu tun haben. Dann wird aus einem taktisch verabreichten »Speck, mit dem man Mäuse fängt«, eine »Seelennahrung, derer wir alle bedürfen«, und deren positive Auswirkungen auf Schule und Unterricht selbstverständlich sind“ (Mangold 1989, S. 4).

Trotzdem: „Wenngleich der Morgenkreis keine Unterrichtsstunde, auch keine Religionsstunde ist...“ (MP 2016, S. 16), lohnt es sich dennoch zu schauen, ob eine Religionsstunde eventuell eine brauchbare Struktur böte. „Einen typischen Verlauf für eine gelungene Religionsstunde gibt es so eigentlich nicht“, sagte mir ein Schuldekan. Eine gute Religionsstunde – so mein Gesprächspartner weiter – weise die Merkmale und Kriterien auf, denen ein guter Unterricht standhalten sollte. Weiter wird die eigene Auseinandersetzung der Lehrkraft mit dem Inhalt als Grundlage für einen authentischen und damit guten Unterricht gesehen.

Ein Beispiel für den formalen Verlauf einer Religionsstunde finde ich z.B. bei Linder/Kabus/Köppl (2011, S. 12):

- Begrüßung
- Motivation (Impulse)
- Erarbeitung (Gespräche, Stilleübung, Positionierung)
- Überleitung (Impuls zu einem weiteren Schritt)
- Sicherung (Anknüpfung an Vorwissen, Festigung, Hinführung zum Thema, Problemstellung)
- Transfer (Übertragung auf andere Bereiche)
- Abschluss (Verabschiedung)

Auch dieses Stundenmuster weist – wie jede Unterrichtsstunde – in irgendeiner Form eine Beginnphase auf, eine Abschlussphase sowie eine Phase dazwischen auf.

Strukturschema einer (Religions-)Unterrichtsstunde

Begrüßung

Hauptteil

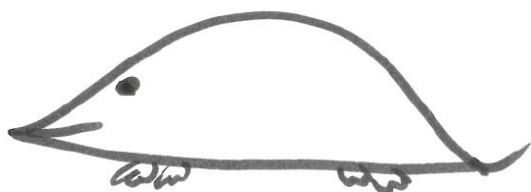
Verabschiedung

Strenggenommen verläuft wohl jede, zumindest jede kultivierte Begegnung von Menschen nach dem Schema: Begrüßung, Abschied und etwas dazwischen, z. B. ein Gespräch. Als Optimum einer Religionsstunde können wir im Hauptteil eine „Gottesbegegnung“ annehmen – ich werde darauf im Kapitel 4.4 zurückkommen.

3. Referenzrahmen „Erlebnis-Erzählung“

Morgenkreis wird nicht unterrichtet, sondern gemeinsam erlebt, gleichwohl wird er in der Regel vom Lehrer geplant und vorbereitet: „Die Leitung des Morgenkreises setzt auch dessen Vorbereitung voraus und nimmt dabei den Inhalt und die äußere Form gleichermaßen in den Blick“ (MP 2016, S. 15).

In Assoziation an das „Erlebnis Morgenkreis“ betrachten wir die Struktur einer klassischen Erlebnis-erzählung, die den Kindern in der Regel mit dem Schema der „Geschichtenmaus“ eingetrichtert wird (und die mittlerweile auch als „Geschichtenfisch“ kursiert).



Wie auch immer: Das Bild der „Maus“ impliziert, dass vorne etwas „Kurzes, Dünnes“ ist, am Schluss ebenfalls etwas „Kurzes, Dünnes“ und dazwischen etwas „Längeres, Dickeres“.

In der Erlebnis-erzählung symbolisiert dies die Textteile Einleitung, Hauptteil und Schluss mit bestimmten Fragen, auf die der Schreiber eine Antwort geben soll:

- Einleitung: Wer? Wann? Wo?
- Hauptteil: Was? Warum?
- Schluss: Wie geht es weiter?

Nehmen wir dieses Schema als Referenzrahmen für einen Morgenkreis, so bedeutet die Dreiteilung:

Einleitung:

Die Klasse 5a der Eugen-Bolz-Schule Bad Waldsee versammelt sich am Morgen des 14.9.2016 im Klassenzimmer der 5a in einem Stuhlkreis/Sitzkreis (nicht aber: Einführung in das Thema: „Im Morgenkreis wollen wir heute...“).

Hauptteil:

Die Lehrerin hat sich etwas überlegt, das sie nun zeigt, vorstellt, ggf. begründet, initiiert, durchführt.

Schluss:

Nach einem Abschluss löst die Klasse den Stuhlkreis/Sitzkreis wieder auf, die Kinder gehen an ihren Platz zurück und der Unterricht (in der Marchtaler-Plan-Schule zweckmäßigerweise die Freie Stillarbeit) beginnt.

Diesem Schema folgend, können wir die drei Teile auch benennen:

Ankommen – Verweilen – Gehen

Und wieder drängt sich die Assoziation zur „Begegnung“ im Allgemeinen auf.

Bei dieser Grobstruktur muss die Lehrkraft bei der Vorbereitung drei Fragen klären:

- **Einleitung (Ankommen):**
Wie kommen die Kinder in den Kreis?
- **Hauptteil (Verweilen):**
Was geschieht dann im Kreis?
- **Schluss (Gehen):**
Wie wird der Kreis wieder aufgelöst?

Diese Struktur scheint üblich zu sein. Bei Gudjohns (2007) finde ich in einem Kapitel über „Rituale“ die Schilderung eines Morgenkreises (S. 244f.):

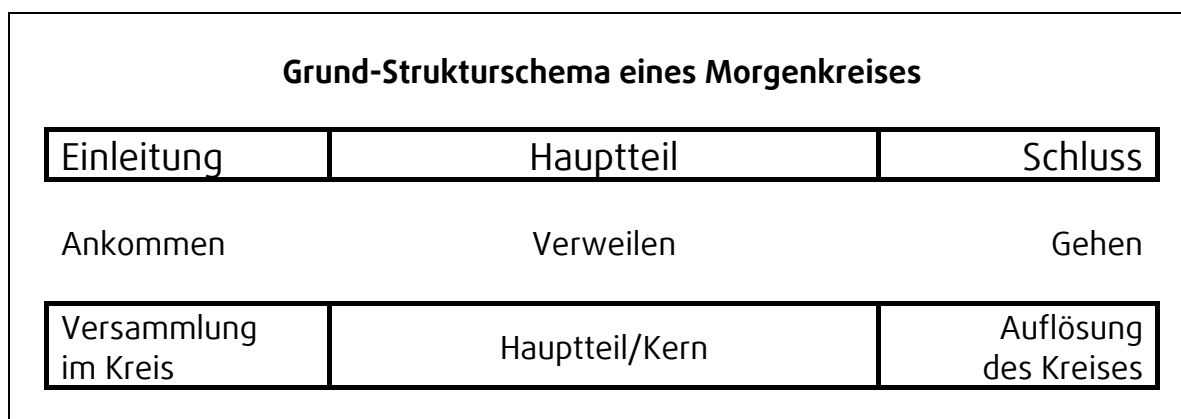
„Nach dem Anmalen des Kreissymbols bilden die Schüler und Schülerinnen selbstständig einen Stuhlkreis, setzen sich hin und signalisieren durch die gehobene Hand, dass sie für den Übergang in die nächste Phase bereit sind. Ein Gongschlag beendet diese erste Phase. Die Schüler unterhalten sich nun in einer Murmelphase über ihre Erlebnisse am Wochenende. Ein dreimaliger Gongschlag (nach Ablauf der vorher gestellten Uhr) beendet das Gemurmel und signalisiert den Beginn des gemeinsamen Austausches. Dabei liegt auf einem Samttuch ein „Redestein“: Wer ihn nimmt, besitzt das Rederecht, erzählt kurz, was für ihn wichtig ist und darf drei Nachfragen gestatten. Er legt den Stein zurück, sobald er fertig ist. Ein anderer Schüler schließt sich an. Wachsende Unruhe, schwindende Zuhörbereitschaft oder Störungen im Laufe der Zeit werden durch das „Ruhezeichen“ signalisiert: die gehobene Hand (dies gilt auch für den laufenden Unterricht) signalisiert, dass der Einzelne Ruhe fordert und selbst ruhig sein möchte. Spätestens wenige Minuten vor Stundenende beginnt die dritte und letzte Phase: Es läutet eine Uhr und ein dreimaliger Gongschlag signalisiert das Ende des Morgenkreises. Der Kreis löst sich in geordneter Form auf, die alte Sitzordnung wird wieder eingenommen, Redestein und Gong wandern an ihre festen Plätze. Es ist wichtig, dass diese dritte Phase als Übergang in die alte Ordnung bewusst inszeniert wird!“

Dieser Text schildert *keinen* Morgenkreis nach Marchtaler Plan! Dafür sind m. E. die Rituale zu sehr im Vordergrund, die Kinder dagegen sind nur Ausführende, es geht nicht um sie und auch der Lehrer könnte in diesem Morgenkreis durch einen „Wecker“ ersetzt werden. Noch fehlt die Beziehung, die Gemeinschaft: Das Unterhalten, Erzählen und Nachfragen scheint mehr oder weniger Selbstzweck zu sein. Die drei Phasen des „Mausschemas“ lassen sich aber deutlich erkennen:

- **Phase 1: Versammeln**
- **Phase 2: Erlebnisse am Wochenende/ gemeinsamer Austausch**
- **Phase 3: Auflösung des Kreises**

Hinz (2007) nennt den Morgenkreis „Hort vieler Rituale“ und listet mit „in den Kreis kommen“, „Kreis bilden“, „Mitte bilden“ und „Kreis auflösen“ ähnliche Phasen auf (S. 17). „Ein Morgenkreis hat einen Beginn und ein Ende, also ein Begrüßungsritual und ein Schlussritual“ (S. 1); im „Bilden der Mitte“ scheint sich hier der Hauptteil, der eigentliche Kern des Morgenkreises nach Marchtaler Plan, der ihn von anderen Morgenkreis-Verständnissen unterscheidet, zu verbergen. Das muss nicht so sein: Diesem soll später nachgespürt werden.

Wir wollen diese Phasen auch dem Morgenkreis nach Marchtaler Plan zugrunde legen:



3.1 Einleitung: Ankommen – Versammlung im Kreis

Eine Problematik stellt langes Warten im Stuhlkreis, bis der letzte da ist, dar. Die anfangs beobachtbare Stille weicht zwangsläufig einer Unruhe, die Kinder unterhalten sich, langweiligen sich. Gerade in Schulen, in denen die Schüler schulbusbedingt zu unterschiedlichen Zeiten ankommen, empfiehlt es sich, mit der Freien Stillarbeit zu beginnen: „Eine Kombination von Freier Stillarbeit und Morgenkreis in dieser Zeit ist in den Fällen sinnvoll, in denen die Schüler über einen längeren Zeitraum verteilt ankommen und das lange Warten, bis alle da sind, zu Unruhe führen könnte“ (MP 2016 S. 16).

Einige Beispiele für **Module**, mit denen das Ankommen, das Versammeln gestaltet werden kann, sollen hier genannt werden:

- „Eintrittskarte“ am Platz schreiben, z. B. „Stille ist...“ (Anhang M 1), „Liebe ist...“, „Herbst bedeutet...“, „Worauf ich mich heute freue“ und dann damit (und ggf. mit seinem Stuhl) in den Kreis kommen
- „Du hast mich bei meinem Namen gerufen“ (nach Jes 43,1-7); die Kinder sitzen mit geschlossenen Augen am Tisch, L. flüstert den Namen, der Gerufene kommt in den Kreis (nach Montessori ⁴1974, S. 335)
- Kanon „Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst“ (Anhang M 2)
- Kinder sitzen an den Tischen, werden durch Blickkontakt aufgefordert in den Kreis zu kommen
- Kinder sitzen an den Tischen, „schlafen“, Aufforderung durch Herumgehen und sanftes Berühren an der Schulter
- Lied „Nimm jetzt deinen Stuhl geschwind“ (Anhang M 3)

Im gleichnamigen Seminar im Herbst 2015 haben die Teilnehmer/innen weitere Möglichkeiten für diese Phase gesammelt:

- Stuhlkreis ist schon vorbereitet; Kerze brennt schon, Raum ist abgedunkelt, leise Musik erklingt, der Schulranzen wird vor dem Raum abgestellt, die Kinder kommen leise herein und setzen sich in den Kreis
- „Morgenkreisdienst“ bereitet Kreis vor
- Leise Musik: Wer ankommt, nimmt seinen Stuhl und kommt in den Kreis
- Kinder kommen gruppenweise (gezeichneter „Smiley“ an der Tafel)

- In den Kreis kommen nach Erledigung eines Malariauftrags

3.2 Hauptteil: Verweilen – Kern

Ein Morgenkreis hat einen Kern, einen Schwerpunkt: Diesen finden wir im Hauptteil. „Bei der Planung ist es wichtig, sich auf wenige Bausteine zu beschränken, um die Konzentration auf den Kerngedanken des jeweiligen Morgenkreises zu unterstützen (MP 2016, S. 17).

Module sind abhängig vom jeweiligen Strukturschema, sie werden deshalb bei den Ausführungen zu den Strukturschemata in den Kapiteln 4, 5, 6 und 7 aufgeführt.

3.3 Schluss: Gehen – Auflösung des Kreises

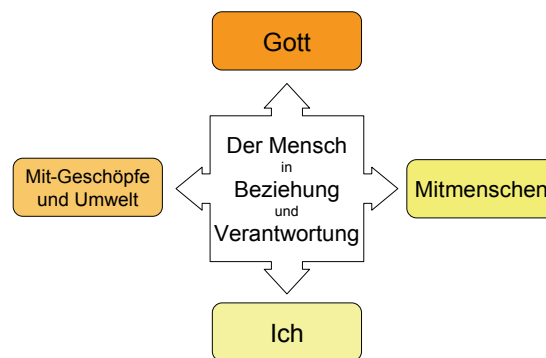
So wie ein Brief nicht plötzlich abbricht, wenn das Hauptanliegen vorgebracht ist, muss für den Morgenkreis überlegt werden: Wie kann ein Morgenkreis beendet und wieder aufgelöst werden? Wie geht es danach weiter? Der Morgenkreis braucht also einen „Schluss“ – damit grenzt er sich auch von Nachfolgendem ab: „Wenn im Anschluss an den Morgenkreis eine Phase zur Bearbeitung von organisatorischen Fragen ergänzt werden soll, muss diese klar abgetrennt sein“ (ebd.).

Und wie kann man die Stille des Morgenkreises „hinüberretten“ in den weiteren Tag, die folgende Woche? Eine sinnvolle Anbindung an die folgenden Stunden ist wichtig, im Idealfall gehen die Kinder und Jugendlichen vom Morgenkreis in die Freie Stillarbeit über.

Module:

- „Du hast mich bei deinem Namen gerufen“ (nach Jes 43,1-7); dieses Mal als „Herausrufen“ aus dem Kreis, die Kinder sitzen mit geschlossenen Augen im Stuhlkreis, L. flüstert den Namen, der Gerufene geht mit seinem Stuhl an seinen Tisch zurück
- Ein Musikstück hören bis zum Ende
- Musikhören zum Stillwerden – wer an den Platz gehen möchte, geht, es ist still, bis der letzte an den Platz gegangen ist
- Einer Sanduhr beim Durchrieseln des Sandes zuschauen

- Den Kreis reihum auflösen: sich vom rechten Nachbarn verabschieden, dann mit dem Stuhl gehen
- Wir stehen auf, halten uns an den Händen, gehen im Kreis, dann geht der Lehrer aus dem Kreis heraus und die Kinder gehen an der Händeschlange hinter ihm her, vielleicht aus dem Klassenzimmer hinaus, einmal auf dem Flur hin und her und wieder zurück ins Klassenzimmer
- Kanon „Diese Stunde/diese Woche geht zu Ende“ (Anhang M 4)
- Kanon „Wann und wo?“ (Anhang M 5)



(Abb. aus Mangold 2013, S. 77)

4. Referenzrahmen „Geflecht der Beziehungen“

Das christliche Menschenbild ist die Grundlage des Marchtaler Plans. Max Müller hatte in seiner Schrift „Erziehender Unterricht“ den Begriff der „Bestimmungen“ des Menschen (Guardini ¹⁰2010, S. 39ff.) in einen anderen Kontext gesetzt: „Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ordnet den Menschen ein in ein vierfaches Geflecht von Beziehungen, woraus sich eine vierfache Bestimmung des Menschen ergibt (Müller 1989, S. 22; vgl. auch Mangold 2013, S. 77f.):

**„Gott zu loben,
den Nächsten zu lieben,
in der Welt zu leben und sie zu pflegen,
sich selbst und auf sich selbst zu achten“**

Beziehung ist der Schlüsselbegriff für Bildung und Erziehung an katholischen Schulen. Als aus dem christlichen Menschenbild erwachsene Aufgabe des Morgenkreises nennt der Marchtaler Plan die Ermöglichung von „Begegnungen mit der Schöpfung, mit dem Nächsten, mit sich selbst und mit Gott“ (MP 2016, S. 15). Konkretisiert heißt Begegnung „in Beziehung treten, einander wahrnehmen, sich dem anderen öffnen“ (ebd.).

Das „vierfache Geflecht der Beziehungen“ ist wie ein „Wasserzeichen“ für den Marchtaler Plan an sich. Das Lernen in der Schule geschieht als „Selbstbildungsprozess“, indem die Kinder und Jugendlichen sich in Beziehungen bewegen und „Beziehungen zu verschiedenen Lebensbereichen aufnehmen“ (MP 2016 S. 10).

Für den Morgenkreis heißt dies: „Deshalb stehen im Zentrum des Morgenkreises die Menschen, die hier einander begegnen“ (ebd. S. 15). Deshalb weiß der Morgenkreis „den Raum für personale Begegnung und die Zeit für das Wachsen von Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft in besonderer Weise zu schätzen und zu fördern“ (ebd.). Wie bei den Unterrichts-Strukturelementen Vernetzter Unterricht und Freie Stillarbeit muss auch im Morgenkreis die „Begegnung“ eine fruchtbare sein, wie Roth (1957) es gefordert hat: „Das Geheimnis allen Unterrichtens liegt in der Herbeiführung einer fruchtbaren Begegnung zwischen Kind und Jugendlichen und einem ausgewählten Ausschnitt der geistig erkannten oder gestalteten Welt, dem Kulturgut“.

Spüren wir dem Begriff der Begegnung noch tiefer nach: Wenn wir mit Buber annehmen: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (⁵1984, S. 15), so ist der „Lebensraum“ (Müller 1989, S. 57) Schule in erster Linie ein Ort für diese Begegnungen. Der Lebensraum Schule wird damit zum Er-Lebensraum – im Idealfall zum „Erlebnisraum“ – der „Begegnungsraum“ ist. Bezogen auf den Morgenkreis meint dies: Für die Kinder ist der Morgenkreis ein Erlebnis von Begegnung in vielerlei Hinsicht. Und hier treffe ich eine nötige Abgrenzung: Morgenkreis ist kein „Event“, das kurzfristig fasziniert. Nein: Wir wollen keine schnell verpuffenden Strohfeuer auflodern lassen sondern vielmehr eine Glut anfachen, die weiter brennt! Nur so kann aus „schönen“ Stimmungen eine Haltung werden.

Mathematisch gesprochen „begegnen“ (schneiden) sich auf der Fläche zwei Geraden, die nicht parallel verlaufen, irgendwo. Die Begegnung zweier Menschen setzt ein Zusammenfallen von Ort und Zeit voraus, d. h. nur wenn der Weg sie zur selben Zeit an

denselben Ort führt, können sie sich begegnen. Im Morgenkreis der Marchtaler-Plan-Schule führt der Weg von ca. 25 Menschen zur selben Zeit – nämlich montags in der 1. Std. – zum selben Ort (Klassenzimmer).

Eine Begegnung zweier Menschen auf der Straße kann so verlaufen:

- Zusammentreffen zur selben Zeit am selben Ort – Begrüßung
- Man erzählt, was man gerade gemacht hat, wo man herkommt.
- Man erzählt, wies es einem geht.
- Man erzählt, was man vorhat, was man tun wird.
- Mit Wünschen für diese Zukunft („Mach’s gut“, „Auf Wiedersehen“, „Bis bald“, „Adieu“) verabschiedet man sich.

Es gibt auch Begegnungen, die zufällig sind, bei denen es kein Begrüßung, keine Verabschiedung und kein Gespräch gibt. Andere Begegnungen verzichten auf die Begrüßung und „fallen mit der Tür ins Haus“, misslungene Begegnungen enden oft ohne Verabschiedung, man trennt sich grußlos oder gar noch mit dem Zuschlagen der Türe. Und dann gibt es Begegnungen, da begrüßt man sich freundlichst und überschwänglich, hat sich dann aber nichts zu sagen und verabschiedet sich dann wieder ebenso wortreich – am besten noch mit dem Ausspruch „telefonieren wir uns zusammen“ (was nichts anderes heißt wie: Ich melde mich nicht, wenn’s dir wichtig ist, probier’s doch...).

So scheint die Qualität der Beziehung Auswirkungen auf die Qualität der Begegnung zu haben: „form follows function“. Auf den Morgenkreis an katholischen Marchtaler-Plan-Schulen bezogen lassen sich daraus Strukturmodule ableiten.

4.1 Begegnung mit dem Ich: „sich selbst und auf sich selbst [...] achten“

Im Morgenkreis sitzt zunächst jedes Kind als Individuum da, mit seinen Gedanken, seiner Befindlichkeit, seiner Stimmung, seinen Sorgen (vgl. Kapitel Ich – du wir). In Stilleübungen kann es „zu sich selbst“ kommen und auf sich selbst achten, auf seine Atmung und seine Haltung, und sich selbst wahrnehmen. Ein guter Morgenkreis wird dieser „Begegnung“ immer

genügend Raum geben. Sie ist gewissermaßen die Grundlage für alles Kommende.

Module:

- Inhaltliche Elemente für die „Begegnung mit dem Ich“ können dieselben sein, wie im Kapitel „Ich – du – wir“ (6.1) genannt.
- Lied „He’s got the whole world in his hands“: „He’s got me in his hands/Er hält mich fest und sicher in der Hand“ (Anhang M 6).
- Arbeit mit Klangstäben (wenn vorhanden): In der Musik ist das Ich ein einzelner Ton oder ein einzelner Klang: Er muss rein, frei und unverfälscht erklingen können, soll sich daraus die Grundlage für eine Melodie oder gar eine mehrstimmige Musik ergeben. Idee für den Morgenkreis: Mit Klangstäben dem eigenen Ton nachspüren.

Ideen der Seminarteilnehmer 2015:

- Stimmungsbarometer – Stein und Feder: ich fühle mich leicht, weil.../Ich fühle mich schwer, weil... oder Perlen und schroffe Steine
- Bild malen, wie ich mich fühle
- Malen nach Musik
- Buch „Heute bin ich“ von Mies van Hout
- „Wetterbericht: Die Stimmung in Wetterlagen angeben (bewölkt, heiter, sonnig, neblig...)
- Kett-Legematerial: Wie geht’s mir?
- Bildmaterial vom Don-Bosco-Verlag: Aussuchen eines Bildes und die Wahl begründen

4.2 Begegnung mit den Mitmenschen: „den Nächsten zu lieben“

Die Kreisform des Morgenkreises lässt das Kind sich als Teil einer Gemeinschaft erleben: Es hat einen Partner zur Rechten und zur Linken, es sieht alle seine Mitschüler sowie den Lehrer, wenn es den Blick im Kreis schweifen lässt (vgl. Kapitel 6 „Ich – du – wir“). Die Mitschüler, die Mitmenschen machen den Kreis erst aus.

Module:

- Inhaltliche Module für die „Begegnung mit dem Mitmenschen“ können dieselben sein, wie im Kapitel „Ich – du – wir“ (6.2) genannt.

- Lied „He’s got the whole world in his hands“: „He’s got me and you in his hands/Er hält mich und dich in seiner Hand“ (Anhang M 6);
- Begrüßung international (Anhang M 7)
- Arbeit mit Klangstäben: In der Musik ist das Du ein Nacheinander oder ein Zusammenklang von zwei Tönen, die in einem bestimmten Intervall stehen. Idee: Übungen mit Klangstäben.

Ideen der Seminarteilnehmer 2015:

- Farbtäfelchen: einen geeigneten Farb-Partner finden

4.3 Begegnung mit der Schöpfung (Mitgeschöpfe und Welt): „in der Welt zu leben und sie zu pflegen“

Wird in einer gestalteten Mitte mit Blumen, Steinen, Früchten, Blättern etc. ein Stück Welt dargestellt und sind Betrachtungen, Hörübungen, Tastübungen etc. Teil des inhaltlichen Geschehens, so lernt das Kind Achtung vor dieser Welt zu haben, sie zu betrachten, über sie zu staunen – und in der Folge, sie zu pflegen und achtsam mit ihr umzugehen.

Der Morgenkreis stellt auf diese Weise eine wichtige Beziehung zum Vernetzten Unterricht her: In der didaktischen Planung einer Vernetzten Unterrichtseinheit sollen deshalb auch Morgenkreise geplant werden, soweit dies möglich ist.

Wir sind uns einig darin, dass das Hinausgehen aus dem Klassenzimmer in die Natur so oft es möglich ist auch praktiziert werden soll. Wenn wir den Kindern die reale Welt geben können, brauchen wir ihnen nicht in Form von Arbeitsmitteln und -materialien den „Schlüssel zur Welt“ (Montessori ⁷1988, S. 14) zu geben. In der Realität werden wir jedoch öfter als uns lieb ist die Welt in die Schulstube hereinholen müssen. Soll dies nicht zur Gänze in Form von Bildern, Filmen oder sog. Arbeitsblättern geschehen, bringt der Lehrer reale Gegenstände mit: „Fesselnd ist immer die Ankündigung »Ich habe euch etwas mitgebracht«. Das kann sein: ein unter einem Tuch verborgener Gegenstand, der ertastet werden kann...“ (Gudjohns ²2007, S. 155).

Montessori ist überzeugt, dass die Kinder den Transfer vom Gegenstand zur Welt schaffen: „Die Phantasie ist die große Macht dieses Alters. Und da wir ihm nicht das Ganze bringen können, muss das Kind sich das Ganze in der Phantasie vorstellen“ (1966, S. 47). Mit ihrer Methode: „Das Ganze geben, indem man das Detail gleichsam gibt (*apporter le tout en présentant le détail comme moyen*), als Mittel“ (S. 49) werden die geringsten Teile interessant, „wenn sie als Teil des Ganzen dargestellt werden; das Interesse wächst um so mehr, je mehr man von den Details weiß“ (S 47). Durch das Mitbringen eines realen Gegenstands gelingt es nach Montessori, Interesse zu wecken: „Was es [das Kind] lernt, muss interessant und faszinierend sein. Man muss Großes bringen. Am Anfang wollen wir ihm die ganze Welt geben“ (ebd.). Denn: „Immer nur, wenn das Interesse geweckt ist, kann sich die Kultur entwickeln“ (S. 49).

Folgende Textteile mögen zum Verständnis hilfreich sein:

„[...] Am Anfang aller theologischen Aussagen steht das Bekenntnis: ‚Ich glaube an Gott.‘“ „Wenn Gott als die Fülle allen Lebens, selig in sich selbst und absolut sich selbst genügend, ist, was soll dann noch ein „Etwas“, das „neben“ und „außer“ ihm existiert und dessen er überhaupt nicht bedarf?“ (Riede 1982, S. 20). „Die aus dem Kontext der Heiligen Schrift gewonnene Antwort der Theologie lautet: Dass es eine Welt, dass es einen Kosmos mit seiner unergründlichen Tiefe gibt, ist eine Folge des freien und verborgenen göttlichen Willens. Er will tatsächlich, denn Welt und Mensch existieren ja, dass es jemanden gibt, der an seiner eigenen Fülle teilhaben soll. Genau das aber ist primär Schöpfung. Man könnte sie schlicht [...] als Zeichen göttlicher Liebe definieren“ (ebd.).

„Das Werk aber trägt dann die Stigmen seines ständigen Urhebers, es verrät spurenhafte den, der es »in Händen« hält. Und darum hat die Welt »ikonischen Charakter«. Worauf sie als Bild verweist aber ist nichts anderes als ihre Tiefe, ihre Hintergründe“ (ebd.).

Der von Weber (1983) schon an anderer Stelle ins Spiel gebrachte Begriff des „Staunens“ lässt sich gerade im Hinblick auf die Begegnung mit der Schöpfung im Morgenkreis verstehen.

„Von der Größe und Schönheit der Schöpfung lässt sich auf ihren Schöpfer schließen.“

(Weis 13,5)

„Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit.“

(Röm 1,20)

„Alle Philosophie und Weisheit beginnt mit dem Staunen. Der Anfang aller Erkenntnis ist die aus dem staunenden Verwundern geborene Frage nach dem Warum.“

Platon (zit. nach Weber 1983, S. 37)

Module:

- Lied „He’s got the whole world in his hands“ (Anhang M 6)
- Morgenkreis „Gottes Spuren“ (Anhang M 8)
- Lied „Gottes Spuren“ (Anhang M 1)
- Kanon „Jeder Teil dieser Erde“
- „Sprechende Steine“ (Kalkplatte mit Lanzettfischchen, Feuersteinklinge, Stein mit Verwerfungen („drei Erdbeben“), Stück der Berliner Mauer – je nach VU)
- Spruch „Der Stein“ (Anhang M 10)
- Geschichte „Der Mann mit den Bäumen“ (Giono 1998, S. 153); mit Eicheln verdeutlichen;
- Kalenderblätter, Bäume, Blumen, Landschaften, Jahreszeiten
- Morgenkreis „Europa“ (Anhang M 11)
- Lied „Laudato si o mio signore“ nach dem Sonnengesang des hl. Franz von Assisi
- Lobgesang aus Daniel 3,51-90
- Gegenstandsmeditation: Strandhölzer, Steine...
- Sinnesübungen (fühlen, schmecken, riechen, tasten, hören...)
- Morgenkreis „Erfahrungen mit Wasser“ (Anhang M 12)

Ideen der Seminarteilnehmer 2015:

- Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft als Morgenkreis-Reihe
- Fantasiereisen in die Natur
- Schöpfungslied klanglich darstellen
- „Rose von Jericho“ (Papierblume)
- Mandalas legen aus Früchten und Pflanzenteilen (Erntedankteppich)
- Fruchtekorb betrachten
- Übungen mit Senfkörnern, Weizenkörnern

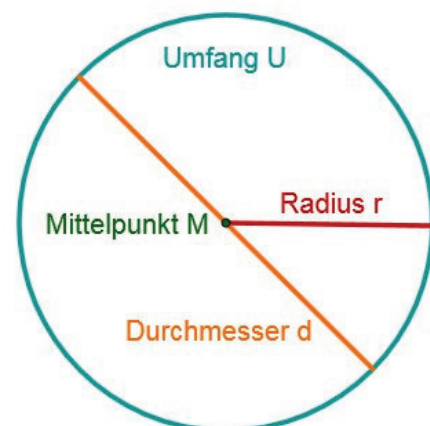
- Fühlsäckchen o.ä. hinter dem Rücken weitergeben
- Betrachten von Naturmaterialien in der Becherlupe (reihum)
- Rubbelbilder von Strukturen
- „Sonnenstrahlen“ verschenken
- Blumenzwiebeln einpflanzen

4.4 Begegnung mit Gott: „Gott zu loben“

Ist schließlich die Kerze im Mittelpunkt ein Symbol für Jesus, der mitten unter uns ist, wenn wir uns in seinem Namen versammeln (Mt 18,20), haben wir mit einem Kreuzzeichen bezeugt, dass wir uns „in seinem Namen“ versammeln, oder darf Gott mit seinem Wort unter uns sein, für das wir ihm danken, dann findet die Bestimmung des Menschen, Gott zu loben, in dieser Morgenstunde am Montag Raum. Wie fröhlich klingen dann Lieder und Gebete, in denen Lob, Dank und Bitte ausgedrückt wird!

In welcher Weise begegnen wir Gott? Zunächst denke ich an die persönliche Begegnung im stillen Gebet. Ob es das Morgengebet, Tischgebet oder Abendgebet ist, ein auswendig gelerntes Formelgebet, ein gelesenes Gebet oder ein spontanes Stoßgebet: Immer wird offenkundig, dass wir mit Gott und zu Gott sprechen können.

Die für den Morgenkreis gewählte Kreisform ist für die Begegnung mit Gott besonders wichtig: Denn „ein Kreis ist eine ebene geometrische Figur. Er wird definiert als die Menge aller Punkte einer Ebene, die einen konstanten Abstand zu einem vorgegebenen Punkt dieser Ebene (dem Mittelpunkt) haben“ (Wikipedia).



Im Sitzkreis bilden die Kinder bestimmte Punkte auf dem Kreis. Ein Mittelpunkt ist zunächst nicht vorhanden – er ist gedacht. Der Marchtaler Plan hatte in der ursprünglichen Textfassung eine Mitte nicht vorgesehen. Diese ist relativ rasch von den praktizierenden Lehrer/innen eingeführt worden und wird in der Regel aus einem Tuch und einer Kerze gebildet; Hinweise darauf finden sich schon bei Mangold (1989): „Für viele Morgenkreis-Themen werden Hilfsmittel benötigt. Vielleicht kann ein „Morgenkreis-Koffer“ folgende Dinge enthalten: Kerzen, Teelichter, Halter, Streichhölzer, eine Sanduhr, eine Tischglocke, Tücher zur Darbietung von Dingen, einen „Erzählstein“, mit Meditationsmusik bespielte Kassetten“ (S. 3).

Explizit erwähnt wird die „gestaltete Mitte“ im Marchtaler Plan 2016: „Eine ästhetisch gestaltete Mitte, z. B. mit einer Kerze, jahreszeitlichen Pflanzen oder symbolischen Gegenständen, bildet einen beruhigenden Blickfang, ermöglicht innere Sammlung, schafft eine geeignete Atmosphäre und kann bereits inhaltliche Impulse geben“ (S. 16). Wenn wir in der Augsburger Franz-von-Assisi-Schule diese Kerze als „Jesuskerze“ bezeichnet haben, so musste immer deutlich bleiben: Die Kerze ist nicht Jesus. Aber das Brennen ihrer Flamme ist ein Symbol für seine Gegenwart, ähnlich wie die Kerzen in der Kirche am Altar und wie das Ewige Licht.

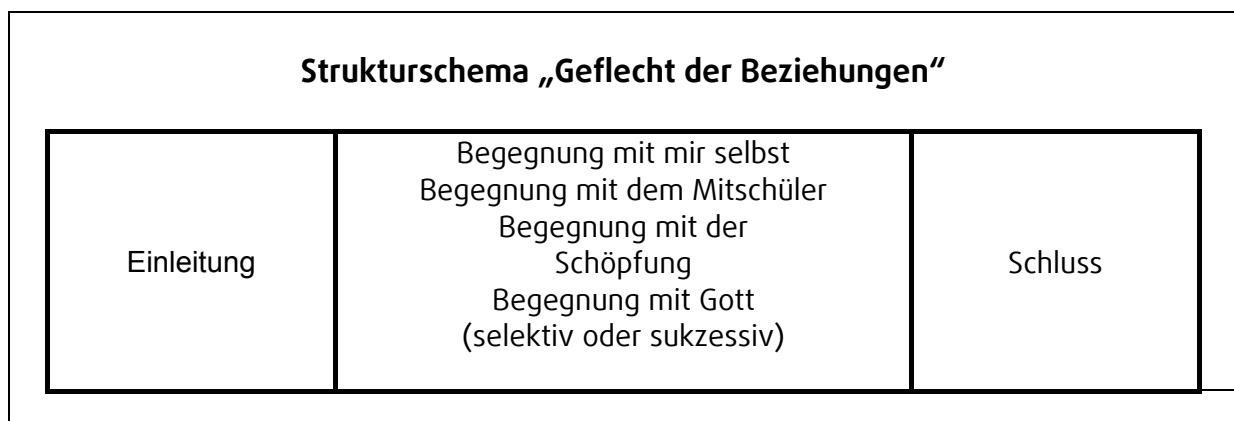
Viele Hilfen findet man hierzu bei Franz Kett: Die Gestaltung mit „Kett-Materialien“ (Holzperlen, Holzscheiben, Tüchern, Stoffkreise etc.) ist sehr verbreitet und beliebt. Wichtig erscheint mir hier, dass das Dekorieren mit den Materialien dort seine Grenze findet, wo die Kinder nicht mehr wissen, warum sie etwas gestalten, wo sie lediglich mit den Materialien spielen (ohne dem Spiel wiederum

seinen Wert absprechen zu wollen!). Ich habe selbst schon folgende Erfahrung gemacht: Geburtstagsritual in der Grundschule: Das Geburtstagskind sitzt in einem Goldreifen in der Mitte. Die anderen Kinder gestalten nun nacheinander mit Kett-Materialien Blüten rund um den Kreis. Dazu leise Musik. Es entsteht ein wunderschönes Bild. Problem: In meiner Klasse war das etwa bis zum fünften Geburtstagskind interessant, danach wurde relativ lust- und phantasielos gelegt und ich musste das Ritual bald ändern.

Die Gestaltung der Mitte durch die Kinder kann selbst Hauptteil eines Morgenkreises sein (vgl. Hinz 2007). Die gestaltete Mitte sollte aber nie ästhetischer Selbstzweck sein. Sie ist mehr als Dekoration – und weniger ist auch hier mehr!

Module:

- Spiel „Das Feuer in der Mitte“ (Anhang M 13)
- Lied „Du bist die Mitte, Herr“ (Anhang M 14)
- Lied „Wir reichen uns die Hände“ (Anhang L 15)
- Jesuskerze Adventskranz, Osterkerze, Taufkerze, Kommunionkerze
- Bildnerische Darstellungen von Jesus
- Das Kruzifix im Klassenzimmer
- Hirte und Schafe – Priester und Gemeinde – Jesus (in Wort und Brot) und Gemeinde (Montessori-Material nach Sofia Cavaletti)
- Vater-unser-Gebet mit Gesten
- Vater unser als Kanon oder Tanz
- Vater unser dreistimmig rezitiert (Anhang M 16)



Ausgehend von der Abbildung auf S. 6 wähle ich als Symbol für die Struktur „Geflecht der Beziehungen“ das Kreuz in der Raute: Es verdeutlicht in den Eckpunkten: Ich, meine Mitmenschen, die Mitgeschöpfe/die Mit-Welt und Gott. Das Innenkreuz und die Rautenseiten stellen die Beziehungen dar: Gott hat alles geschaffen, wir Menschen tragen Verantwortung für uns selbst, für die Mitmenschen und die Mitgeschöpfe/die Umwelt und sind Gott gegenüber verantwortlich, zu dem wir zurückkehren werden



(Abb. aus http://www.haehne-hessens.info/symbolbedeutungen_158.htm)

Ein Morgenkreis, der sich nach diesem Strukturschema richtet, ermöglicht im Hauptteil

- eine Begegnung mit sich selbst und/oder
- eine Begegnung mit den Mitschülern und/oder
- eine Begegnung mit der Schöpfung und/oder
- eine Begegnung mit Gott.

5. Referenzrahmen „Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft“

In einem Abschiedslied der Pfadfinder, der Nachdichtung von „Auld lang syne“, heißt es:

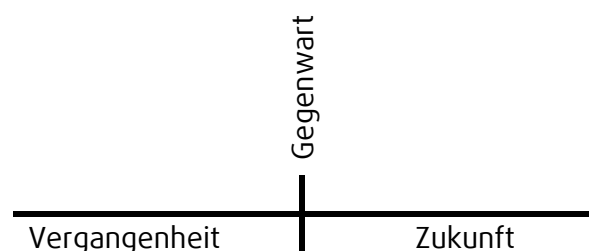
**„So ist in jedem Anbeginn
das Ende nicht mehr weit.
Wir kommen her und gehen hin
und mit uns geht die Zeit.“**

Ein für Kinder faszinierendes Erlebnis: dieses Voranschreiten der Zeit. Während es für uns Erwachsene viel zu schnell geschieht, scheint es für die Kinder im Schneckentempo voranzugehen. Für ein zehnjähriges Kind ist ein Tag der 3650. Teil seines Lebens – für einen Vierzigjährigen nur noch ein Viertel davon!

Wir sprechen immer von einer „schnelllebigen“ Zeit, ohne uns bewusst zu sein, dass Zeit von den Menschen ihrer Zeit immer als schnelllebig empfunden wird. So schrieb bereits Goethe (Wahlverwandtschaften 1809): „...dass man jetzt nichts mehr für sein ganzes Leben lernen kann. Unsere Vorfahren hielten sich an den Unterricht, den sie in ihrer Jugend empfangen; wir aber müssen jetzt alle fünf Jahre umlernen, wenn wir nicht ganz aus der Mode kommen wollen.“ Allerdings erleben wir durch die Digitalisierung eine Beschleunigung z. B. der Kommunikation, die wir vor 20 Jahren nicht für möglich erachtet hätten.

„Gott erschuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt“

steht an mancher Sonnenuhr: die Eile haben tatsächlich die Menschen „erfunden“. Deshalb brauchen die Menschen auch Inseln der Langsamkeit, der Entschleunigung. Der Morgenkreis kann eine solche Insel darstellen. Im Morgenkreis „können über die Jahre hinweg Haltungen entstehen, die zu einer besonderen, prägenden Schulkultur beitragen“ (MP 2016 S. 15). Schulkultur besteht dabei aus einer ganzen Reihe einzelner Teil-Kulturen: Aus dem Morgenkreis können Impulse erwachsen für eine Kultur der Stille, eine Kultur der Gestaltung, eine Gebetskultur, eine Gesprächs- und Zuhörkultur – und eben auch eine Kultur des Verweilens.



In der Abbildung wird Zeit als Gerade ohne Anfang und Ende dargestellt. Die Gegenwart ist der Punkt, an dem das Vergangene und das Zukünftige sich begegnen.

Verweilen geschieht dann, wenn die Gegenwart bewusst wahrgenommen wird, wenn man sich im „Hier und Jetzt“ spürt. Dann ist die Gegenwart nicht nur ein Punkt, sondern ein Zeit-Raum.

„In der Gegenwart sind wir in gewissem Sinne immer alle, aber die Gegenwart eigens zu ergreifen, in dieser Gegenwart zu sein, die Gegenwart als Gegenwart auszustehen, das gelingt – so Søren Kierkegaard – nur sehr selten und nur ganz wenigen“ (Thonhauser 2014, S. 194).

Vor allem Schüler/innen der Sekundarstufe haben Freude an Aphorismen und Sinnsprüchen. Zum Thema Zeit gibt es unzählige davon. Wichtig ist, dass man sich in einem Morgenkreis auf *einen* Spruch, auf *einen* Text konzentriert und nicht mit Redundanz eine gegenseitige Neutralisierung der Texte bewirkt.

Beispiel:

**Lerne aus der Vergangenheit,
Träume von der Zukunft,
aber
Lebe in der Gegenwart**

(Unbekannter Verfasser)

In Jahwes Namen „Ich bin da“ drückt sich aus, dass Gott zu jedem Zeitpunkt unseres Lebens „da“ ist. Gott bildet also die verlässliche Konstante, die Klammer zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Module zum Thema „Zeit“:

- Gebet „Gott kennt mein Gestern...“ (Anhang M 17)
- Lied „Nun danket alle Gott“ (Gotteslob 405: „Der dir von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.“)
- Kanon „Guten Morgen hier beisammen“
- Arbeit mit der Jahreskette (Anhang M 18)
- „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8)
- Gebet „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen“
- Lied „Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Gotteslob 341)

Module zum Komplex Vergangenheit:

- Erzählen, was war... (Erzählstein, Erzählkerze...)
- Ein Foto ist immer Vergangenheit: Es bildet einen Augenblick ab, der mit dem „Klick“ der Kamera bereits vergangen ist.
- Ein Gegenstand aus der Vergangenheit: z. B. meine Kommunionkerze
- Feedback – Rückblick: „Im Morgenkreis die vergangene Schulwoche Revue passieren zu lassen“ (Mangold 1989, S. 4).

Module zum Komplex Gegenwart:

- Erzählen, wie es mir geht (Symbol Stein: schwer; Symbol Feder: leicht)
- Lied „Wir sind wieder da“ (Anhang M 19)
- Stimmungsbarometer (siehe Kapitel 6.1)
- Blitzlicht mit Geräusch, drei Worten oder einer Geste
- Kanon „Auf hier und heut', ihr lieben Leut'“ (Anhang M 20)
- Lied „Der Vogel singt sein Morgenlied“ (Textzeile „Danke, dass ich bin – danke, dass du bist!“)
- Morgenkreis „Der geschenkte Tag“ (Anhang M 21)
- Dekalog der Gelassenheit (Papst XXIII. zugeschrieben...): „Nur für heute will ich...“

Module zum Komplex Zukunft:

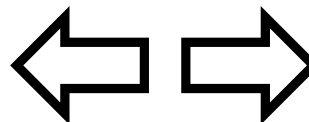
- Ich freue mich auf...
- Ich wünsche mir, dass...
- Segen (Reisesegen)
- Sendung: „Gehet hin in Frieden“
- Lied: Möge die Straße uns zusammenführen“
- Lied „Shalom chaverim“ (Friede Gefährten, bis wir uns wiedersehen)

Zum Komplex der Zukunft gehört auch der Ausblick auf die Zeit nach dem Morgenkreis, den Unterricht am Montag und in den darauf folgenden Tagen. Der Morgenkreis kann damit „Anschluss an die geleistete Arbeit“ der Vorwoche herstellen und „ermöglicht weitgehend Planung, also Blick auf das Pensum der vor uns liegenden Arbeitswoche. (Mangold 1989, S. 4). So sehr dieses gemeinsame Vorausschauen wichtig ist, weil es den Kindern und Jugendlichen Überblick und Transparenz verschafft und das Gefühl verhindert, einer unbekanntem Planung des Lehrers (im schlimmsten Fall einer nicht vorhandenen Planung!) ausgeliefert zu sein: Dieses

gemeinsame Plänen sollte *nach* dem Morgenkreis seinen Platz finden. „Wenn im Anschluss an den Morgenkreis eine Phase zur Bearbeitung von organisatorischen Fragen ergänzt werden soll, muss diese klar abgetrennt sein“ (MP 2016, S. 17). Der Morgenkreis könnte sonst entwertet werden und die Realität hat gezeigt, dass bei vielen Lehrkräften der Morgenkreis zur Klassenlehrerstunde wird, deren Wert nicht gering geschätzt werden soll, die jedoch die

Zielrichtung des Morgenkreises nicht verfolgen kann.

Als Symbol für dieses Strukturschema wähle ich die beiden in verschiedene Richtungen weisenden Pfeile, zwischen denen sich die Gegenwart des Augenblicks ereignet.



Strukturschema „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“

| | | |
|---|----------------------------|---|
| Vergangenheit: Wo kommen wir her? Was haben wir erlebt? | Gegenwart: Wir sind da! | Zukunft: Wo gehen wir hin? Was werden wir erleben? |
|---|----------------------------|---|

Strukturschema Zeiten (alternativ)

| | | |
|------------|---|---------|
| Einleitung | Vergangenheit: Wo kommen wir her? Was haben wir erlebt? Gegenwart: Wir sind da! Zukunft: Wo gehen wir hin? Was werden wir erleben? | Schluss |
|------------|---|---------|

Ein Morgenkreis, der nach dem Strukturschema „Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“ aufgebaut ist,

- kann das Wochenende, den Schulweg, das Hereinkommen ins Klassenzimmer, das Bilden des Kreises bis zum Beginn des Morgenkreises als „Vergangenheit“ begreifen, entsprechend deuten und erzählend verdeutlichen,
- kann das Erleben des Morgenkreises als (die gemeinsam erlebte) Gegenwart verstehen und
- kann die vor uns liegende Schulwoche als Zukunft bewusst machen

oder:

- kann nach einer ritualisierten Einleitung im Hauptteil sich einer der drei oder allen drei Zeitformen widmen und mit einem ritualisierten Schluss enden.

In diesem Zusammenhang könnte darüber nachgedacht werden, ob der Wochen-End-Kreis oder Wochenschlusskreis nicht eine logische, fast unabdingbare Folge wäre. An manchen Schulen wird er bereits praktiziert. Der Marchtaler Plan sieht dies als Option: „An manchen Schulen kann es sinnvoll sein, Morgenkreise neben dem Montag auch an den anderen Schultagen zu gestalten. Ein Wochenabschlusskreis ist ebenso denkbar wie wünschenswert“ (vgl. MP 2016, S. 17).

6. Referenzrahmen „Ich – du – wir“

Der besondere Zeitpunkt für das Strukturelement – die erste Stunde am Montag – hat seinen Grund: „Lehrer und Schüler kommen nach dem Wochenende aus ihren unterschiedlichen Lebenswelten wieder in der Gemeinschaft der Klasse und der gesamten Schule an“ (MP 2016, S. 15).

Dieses Ankommen in der Schule geschieht individuell. Jedes Kind, jeder Lehrer ist morgens (in aller Regel) in einem anderen Haus aufgewacht, ist alleine aus dem Bett gestiegen und hat sich nach Morgentoilette und Frühstück irgendwann alleine auf den Schulweg gemacht. Der Marchtaler Plan betont die „unterschiedlichen Lebenswelten“ (ebd.), aus denen heraus Kinder und Lehrer am Montag in die Schule kommen und folgert: „Deshalb stehen im Zentrum des Morgenkreises die Menschen, die hier einander begegnen“ (ebd.).

6.1 Das „Ich“

Am Anfang der neuen Schulwoche steht also zunächst das Ich. Jedes Ich fühlt sich anders, hat ein anderes Wochenende erlebt, kommt aus einer anderen Situation heraus in die Schule. Eine Wahrnehmungsübung für das Ich kann also das Bewusstwerden des Angekommenseins erleichtern.

Module:

- „Mir geht's gut, weil.../Mir geht's schlecht, weil...“ – wahlweise ein Teelicht anzünden oder einen Stein in eine Schale legen
- Entsprechend einen Stein oder eine Feder nehmen
- Muggelsteine in bestimmten Farben legen
- Stimmungsbarometer: Auf einer Kartonscheibe sind die vier Viertel als „Sonne“, „bewölkt“, „Regen“, „Gewitter“ gekennzeichnet. Die Kinder befestigen eine Holzwäscheklammer mit ihrem Namen beschriftet im gewünschten Segment
- Auch die in Kapitel 4 genannten Module können Verwendung finden.

Dass Kinder oft Angst vor dem Einschlafen haben, liegt daran, dass es noch gar nicht so klar ist, dass die Eltern am anderen Tag noch

da sind. Gerade jüngere Kinder erleben das Aufwachen nach der dunklen Nacht deshalb oft als Vertrauen stärkendes „Ich bin noch da, die Eltern sind noch da“. Das Gefühl „Ich bin noch am Leben, ich bin gesund. Mir geht es gut“ ist eine Begrüßung an sich selbst: Der musternde Blick in den Spiegel am Morgen kann sich mit der Feststellung „Gott hat mich ganz gut hingekriegt“ zum Segen entwickeln, den man sich selbst zuspricht: segnen im Sinne des lateinischen Begriffs „bene dicere“ – gut sprechen. Auch im Morgenkreis kann diese Begrüßung seiner selbst zum Anfangsritual werden.

Morgengebet:

**„Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab' geschlafen sanft die Nacht,
hab Dank, im Himmel du Vater mein,
dass du hast wollen bei mir sein.“**

Module:

- Lied „Ich bin liebenswert“ (Nagel)
- Lied „Der Vogel singt sein Morgenlied“
- Das persönliche Morgengebet
- Morgengebet „Viele Wege muss ich gehen...“ (Anhang M 22)
- Kanon „Herr, ich werfe meine Freude“ (Baltruweit)
- Kanon „Schweige und höre“ (Anhang M 23)
- Kanon „Friede in mir“ (Anhang M 24)
- Text/Morgenkreis „Wenn ich stehe, dann stehe ich“ (Anhang M 25)
- Mikroskopierendes Hören und andere Stilleübungen nach Maria Montessori (⁴1974, S. 103, 195, 335 u. a.)
- Lied „Ich will auf das Leise hören“ (Anhang M 26)
- Text/Morgenkreis „Die Erfahrung der Stille“ (Anhang M 27)
- Arbeit mit Klangstäben: In der Musik ist das Ich ein einzelner Ton oder ein einzelner Klang: Er muss rein, frei und unverfälscht erklingen können, soll sich daraus die Grundlage für eine Melodie oder gar eine mehrstimmige Musik ergeben. Idee für den Morgenkreis: Klangstäbe, dem eigenen Ton nachspüren.

Die Achtsamkeitstechniken „Mindfulness-Based Stress Reduction“ (MBSR) sind eine Art niederschwellige Meditation. Mit ihnen soll die Aufmerksamkeit ganz auf den Augenblick und die Gegenwart gelenkt werden. Wer das beherrscht, soll Ruhe finden können, egal, was

um ihn herum geschieht (vgl. Kaltwasser 2008).

Für unsere Kinder ist dieses Ruhigwerden und Zusichkommen enorm wichtig, denn: „Wer diesen Weg nach innen aber nicht gehen mag, der darf sich nicht wundern, wenn er sein Leben lang aus dem Häuschen ist...“ (Gerst 1988, S. 33).

Eventuelle Erweiterung: Um einander nun wahrzunehmen und um anzukommen, blicken wir jetzt in die Runde, nehmen Blickkontakt auf und zwinkern einander zu.

6.2 Das „Du“

Es gibt viele Möglichkeiten der Begrüßung im Morgenkreis: durch Gesten, Händedruck, Schulter klopfen, Wange streicheln, Schenkel klopfen, durch Worte: z. B. „Guten Morgen“ – wobei die Lautstärke und die Stimmlage variiert werden können. Haben sich alle gegenseitig begrüßt, endet die Begrüßungsrunde im Sitzkreis in Stille (vgl. Braun 1989, S. 25).

In der Schule sitzen Kinder gewöhnlich zu zweit an einem Tisch. Im Morgenkreis sitzen Kinder in der Regel zwischen zwei anderen Kindern und zwei Kinder sitzen zwischen einem Kind und dem Lehrer.

In der Schule geht es nicht nur um Wissen und Bildung, es geht auch um das Erlernen von sozialen Beziehungen: „Dazu ist Schule da, dass ein Kind das andere finde“ (Schlatter 1969, S. 46). Der Morgenkreis trägt diesem Gedanken Rechnung – gleich zu Beginn der Schulwoche: „Der Morgenkreis weiß die tiefe Emotionalität der Schüler, den Raum für personale Begegnung und die Zeit für das Wachsen von Beziehungen innerhalb der Klassengemeinschaft in besonderer Weise zu schätzen und zu fördern“ (MP 2016, S. 15).

Aus dem Dank an Gott – „Danke, dass ich bin“ – im Morgenlied „Der Vogel singt sein Morgenlied“ kann im zweiten Schritt die Botschaft an den linken und rechten Nachbarn werden: „Danke, dass du bist, danke, dass du da bist“. (In Gottesdiensten würde ich mir oft wünschen, dass diese Begrüßung des linken und rechten Nachbarn am Anfang steht und sich nicht nur auf den Friedensgruß beschränkt.)

Wenn jemand am Montagmorgen, bei dem das Aufstehen nach dem Wochenende oft schwer fällt und bei dem die ganze lange Arbeits- oder Schulwoche mit all ihren Belastungen in voller Länge vor einem steht, zu mir sagt: „Schön, dass du da bist“, kann sich das nur positiv auf mein Selbstwertgefühl auswirken.

Module:

- Lied „Du bist liebenswert“ (Nagel)
- Spiel Spiegelpantomime (auf der Kreisbahn gegenüber stehen: Einer macht Gesten vor (in der Ebene vor dem Körper, der andere macht sie nach, dazu leise Musik, dann Partnerwechsel)
- Gedicht „Ich bin ich, du bist du, wenn ich rede hörst du zu“
- Gespräch, Frage und Antwort: Die Frage wiederholen, bevor man antwortet
- Sprechen und zuhören
- Kanon „Friede in mir“ (Anhang M 24)
- Arbeit mit Klangstäben: In der Musik ist das Du ein Nacheinander oder ein Zusammenklang von zwei Tönen, die in einem bestimmten Intervall stehen. Idee: Übungen mit Klangstäben.
- Bonbonspiel: „Ich gebe dir ein Bonbon, weil.../Ich gebe dir ein Bonbon, damit...“ (aus: Steiner 1977, S. 63)

6.3 Das „Wir“

Bereits zwei Kinder sind ein WIR. Dazu gibt es einen schönen Spruch:

**„Liebe ist ein ICH,
das ein DU braucht,
um ein WIR zu werden.“**

Jesus sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Zwei oder drei sind damit bereits das WIR, die Gemeinschaft, in der Christus gegenwärtig ist, wenn sie in seinem Namen zusammen sind.

Module:

- Spiele im Kreis
- Lied „Wir sind liebenswert“ (Nagel)
- Telegramm weitergeben
- Schenkel patschen (mit den Händen auf die eigenen Schenkel patschen, dann mit der rechten Hand auf den linken Schenkel

- des Nachbarn, gleichzeitig mit der linken Hand auf den rechten eigenen Schenkel, dann das ganze um einen „Schenkel“ nach links, noch einmal nach links, nach rechts, nach rechts usw. (vgl. Lied „Jack saß in der Küche mit Tina“)
- Ein Lächeln weitergeben
 - Text „Ein Kreislauf der Freude“ (Anhang M 28) evtl. in Verbindung mit:
 - Bonbonspiel (Steiner 1977, S. 63)
 - Den Geruch eines Brotes, einer Rose weitergeben, einen Wassertropfen weitergeben...
 - Morgenkreis „Glänzende Steine“ (Anhang M 29)
 - Kanon „Frieden in mir“ (Anhang M 24)
 - Arbeit mit Klangstäben: In der Musik ist das WIR durch einen Akkord bezeichnet: Drei Töne in bestimmten Terzabständen bilden einen Dreiklang, der je nachdem in Dur oder Moll erklingt. Musikalische Harmonie empfinden Menschen als wohltuend, weil ein ganzer „Glückscocktail“ aus verschiedenen Hormonen ausgeschüttet wird: Serotonin, Dopamin, Endorphin und das „Kuschelhormon“ Oxytocin.
 - Kanonsingen: Mehrstimmigkeit; wenn die Kanons immer wieder geübt werden, braucht man keine Texte mehr: Auswendigsingen ermöglicht Singen „mit ganzem Herzen“: auf Französisch heißt „auswendig lernen“: „apprendre par coeur“!
 - Kanon „Nur ein Lachen“
 - Klatschkanon: 4 x Stampfen, 4 x Schenkel-patschen, 4 x Klatschen, „Ha, ha, haa!“
 - Lied „He’s got the whole world in his hands“ („He’s got the whole 5b in his hands“/„Er hält unsre Klasse in seiner Hand“; „He’s got pupils and teachers“/„Er hält Schüler und Lehrer...“ (Anhang M 6)
 - Eine ca. 2,5 m lange goldene Kordel wird in der Kreismitte zu einer Spirale gelegt, reihum legt dabei jeder ein Stück.

Ideen der Seminarteilnehmer 2015:

- Menschenmemory
- „An einem Strang ziehen“
- Schwungtuch-/Fallschirmspiele
- Bodenbilder
- Geschichten weitererzählen
- Morsen mit den Augen
- Spiel „Chef-Vize“
- „Gordischer Knoten“
- Gemeinsam mit Bauklötzen bauen
- Klassennetz knüpfen
- Klassenregeln besprechen

- Ideen aus RPA (Religionspädagogische Arbeitshilfen): Wir werden Gemeinschaft
- Klassenkerze gemeinsam gestalten
- Gemeinsame Erlebnisse der Vorwoche (Ausflug, Fest) reflektieren
- Platzwechselspiele
- „Sumpf überqueren“ mit abenteuerlichen Gangarten
- Spiel: Wie viele Kinder passen auf ein Zeitungsblatt?
- Ball transportieren

6.4 Das schwierige Dreieck: Ich – du – er

Der Liedermacher Reinhard Mey besingt das Problem in seinem Chanson „Bevor ich mit den Wölfen heule“:

**„Mehr als zwei sind eine Gruppe.
Jeder Dritte hat ein anderes Ziel.“**

Alleine ist man meist mit sich einig, mit einem Partner lässt es sich schnell einig werden, doch die Gruppe stellt vor Herausforderungen.

Mit sich selbst kann man im Kopf sprechen. Ein „Du“ kann man ansprechen. Mit dem „Du“ kann man aber auch über einen Dritten sprechen – wir kennen das aus der Schule. Zweierkonstellationen bezüglich Freundschaft sind oft sehr stabil, Gruppen ab drei labil, vor allem auch bei Mädchen. „Mit meiner besten Freundin“ – das bezeichnet eine sehr, sehr enge Bindung, ein drittes Mädchen passt kaum dazwischen.

In einer Dreiergruppe kann es passieren, dass „hintenherum“ immer zwei über den – nicht anwesenden – Dritten sprechen können, was nicht problematisch wäre, wenn dies ein Gut-Sprechen wäre, im schlimmsten Fall aber ein „Lästern“ ist.

Die bildliche Darstellung der Personalpronomen spricht für sich – man betrachte die Körperhaltung:



(Abb. aus: <http://blog.easyx.me/wp-content/uploads/2014/04/Personen-exg.jpg>)

„Er“ oder „sie“ wird eben nicht angesprochen, mit Blick in die Augen, nein, es wird über ihn oder sie gesprochen.

Das Hineindenken in ein „Er“ oder in eine „Sie“ schafft eine Beziehung: Solange wir über „die Flüchtlinge“ reden, wie „sie“ in Scharen kommen, fehlt die Beziehung. Empathieübungen können bewirken, dass Kinder sich selbst in diese Rolle hineinversetzen können. Aus dem imaginierten „Ich – ein Flüchtling“ lässt sich leichter ein „Du – der Flüchtling“ erschließen.

Betroffenheit – das Wort ist doppeldeutig: Es kann sagen, dass mich etwas selbst betrifft, es kann auch meinen, dass mich etwas – was mich an sich nicht selbst betrifft – eben betroffen macht. Mit Bildern können solche Empathieübungen immer wieder durchgeführt werden.

In einem wunderbaren Text drückt das der Indianer Schwarzer Elch aus:

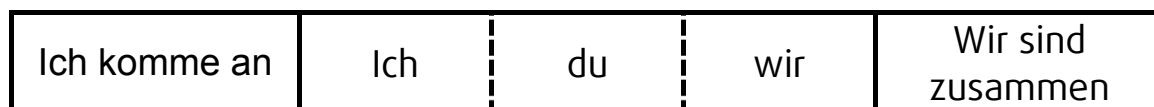
„Aber vor allem sollt ihr sehen, dass es nie Frieden zwischen den Völkern geben kann, wenn nicht der erste Friede vorhanden ist, welcher, wie ich schon oft sagte, innerhalb der Menschenseelen wohnt“ (Black Elk (1863-1950), geistlicher Führer der Oglala Sioux).

Elmar Gruber, ein Münchner Religionspädagoge, hat nach einem Vortrag in meiner ehemaligen Schule ins Gästebuch eingetragen: „Das Wichtigste ist, dass es mir gut geht“ (Franz-von-Assisi-Schule Augsburg, 3.7.1992). Das ist nicht etwa der Aufruf zum Egoismus; vielmehr drückt sich darin aus: Wenn es mir gut geht, dann kann ich es auch dem anderen neben mir gut gehen lassen.

Module:

- Bonbonspiel: „Ich gebe dir ein Bonbon, weil.../Ich gebe dir ein Bonbon, damit...“ (Steiner 1977, S. 63)
- Kanon „Friede in mir“ (Anhang M 24)

Strukturschema Ich - Du - Wir

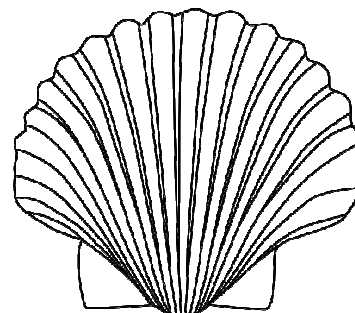


Die Methode „Think – pair – share“ spielt ebenso mit den Pronomen und lässt sich ideal im Morgenkreis verwirklichen. Zunächst denkt das einzelne Kind über eine Frage, ein Problem oder einen Impuls nach. Dann tauscht es sich mit dem Nachbarn aus – wobei ausgemacht werden muss, welche Kinder jeweils Nachbarn sind. Denkbar ist auch die Dreiergruppe, bei der sich jedes dritte Kind mit dem Stuhl seinen beiden rechten Nachbarn gegenüber setzt oder sich der linke und rechte Nachbar dem Kind dazwischen gegenüber setzen. Im dritten Schritt können dann die Gedanken der Gruppe im Kreis mitgeteilt werden, wobei der Erzählstein wieder zum Einsatz kommen könnte.

Beim „Dialogischen Lernen“ gehört „Ich – du – wir“ zum Grundprinzip: Am Anfang steht immer „Das meine ich“, welches dann mit „Wie siehst du das?“ verglichen wird, um am

Ende zum gemeinsamen: „So machen wir das“ zu führen (vgl. Ruf/Gallin 1999, S. 26).

Für den Morgenkreis, in dem die Beziehung vom ICH zum DU und zum WIR eine Rolle spielt, wählen wir das Symbol der Muschel:



Die Jakobsmuschel bildet wie viele andere Muschelarten auch eigentlich einen Kreis. Vom

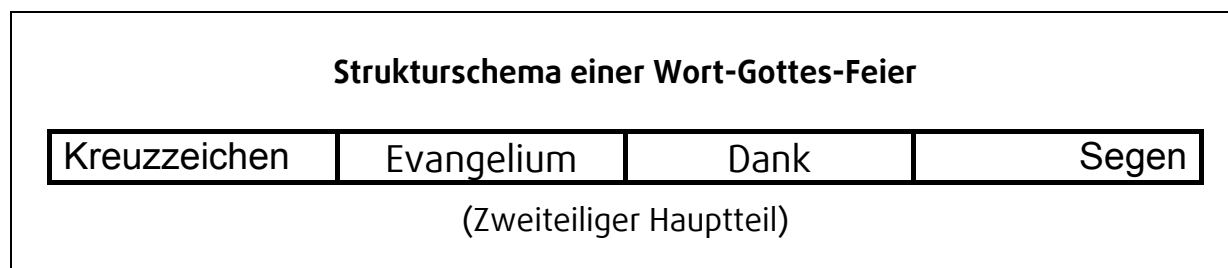
Wirbel aus sind Linien sichtbar, die fächerförmig bis zum Rand der Muschelschale verlaufen. Genauso verlaufen Blick-Linien vom einzelnen Kind im Sitzkreis zu allen anderen Kindern. Deshalb ist es auch so wichtig, dass es tatsächlich ein Kreis ist und keine „Kartoffel“, bei der einzelne Kinder sich in Ausbuchtungen zurückziehen können und nicht gesehen werden. Und deshalb ist ein Morgenkreis, bei dem die Kinder an den Tischen mit Blick zur Tafel sitzen bleiben, schlicht und einfach *kein* Morgenkreis, sondern eher ein „Morgenappell“, wie man ihn vom Militär kennt: Die Blicke sind auf den Lehrer gerichtet, nur er kann die Augen seiner Schüler sehen. Die anderen Schüler sehen sich in der Regel nicht bzw. nur von hinten! (Dieses Problem stellt sich übrigens auch in jedem anderen Unterricht, in dem die frontale Sitzordnung Anonymität schafft!). „Die äußere Form des Morgenkreises muss seiner Zielsetzung entsprechen. Damit jeder jeden sehen und sich als gleichberechtigt fühlen kann, empfiehlt sich in besonderem Maße die Kreisform. Auch der Lehrer reiht sich in diesen Kreis ein und ist damit auch sinnbildlich Teil der sich hier versammelnden Gemeinschaft“ (MP 2016, S. 16).

Ein Morgenkreis nach dem Strukturschema „Ich – du – wir“ wird nach einer Einleitung Module aufweisen, bei denen vom Ich (vgl. auch Kapitel 4.1) über das Du (vgl. auch Kapitel 4.2) zum Wir geführt wird. Zielpunkt ist immer die Gemeinschaft der Klasse.

7. Die Wort-Gottes-Feier als Referenzrahmen für den Morgenkreis

Der Morgenkreis ist keine Religionsstunde, das sei wiederholt. Und doch: „Der Morgenkreis im Marchtaler Plan ist Morgenkreis an einer katholischen Schule“ (MP 2016, S. 16). Er *darf* also religiös geprägt sein und dies wird im günstigen Fall nicht aufgesetzt oder unnatürlich wirken. Religiöse Formen und Zeichen haben von jeher ihren Platz im Morgenkreis nach Marchtaler Plan: „So kann auch das Morgengebet hier Platz finden, das Kreuzzeichen ein natürliches Anfangsritual und eine brennende Kerze das Zeichen dafür sein, dass Jesus mitten unter uns ist“ (ebd.).

Betrachten wir die Struktur einer Wort-Gottes-Feier, so lassen sich ein Anfangs- und ein Schlussteil mühelos erkennen. Wird eine Wort-Gottes-Feier auf ihre wesentlichen, zentralen Elemente zurückgeführt, so wird eine vierteilige Form sichtbar, bzw. der Hauptteil erscheint zweiteilig:



Schäfer-Krebs (2013) beschreibt deren Inhalte wie folgt:

- **Wir versammeln uns in SEINEM Namen... (Kreuzzeichen)**
- **...um zu hören, was ER uns zu sagen hat. (Evangelium)**
- **Dafür danken wir IHM... (Dank)**
- **...und gehen hinaus, gestärkt mit SEINEM Segen. (Segen)**

Orth/Kohlgraf (2013) beobachten auch in öffentlichen Schulen: „Neben den traditionellen ‚Schulgottesdiensten‘ finden so die kleinen Formen immer mehr Aufmerksamkeit: Worte in den Tag, Morgenimpulse...“ (S. 311). Ein Morgenkreis kann also ohne Weiteres ein Wortgottesdienst, eine Wort-Gottes-Feier sein:

- Wir versammeln uns im Kreis, ver-gewissern uns mit dem Kreuzzeichen, in wessen Namen wir uns versammelt haben, und wissen Jesus bei uns: Denn

„wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Durch das Anzünden der „Jesuskerze“ in der Kreismitte wird dies symbolisiert.

- Nun hören wir aus einem aktuellen Anlass, vielleicht nach einer Betrachtung oder Hinführung, einen Text aus dem Alten oder Neuen Testament. Gott ist nun bei uns in seinem Wort.
- Wir danken in einem Lied dafür, wir beten oder drücken unsere Freude in einem Tanz oder in Bewegung aus. Oder wir denken in Stille über das Gehörte nach.

- Wir bitten Gott um seinen Segen und bekreuzigen uns oder wir zeichnen das Kreuz auf die Stirn unseres Nachbarn. Dann gehen wir wieder an unsere Plätze.

Diese Feier ist dann nicht etwa eine „Wort-Gottes-Feier light“, sondern „hier vollzieht sich Liturgie, hier findet Gottesdienst statt“ (Orth/Kohlgraf 2013, S. 311).

Die Struktur des Wort-Gottesdienstes kann aber zur Struktur eines Morgenkreises überhaupt werden – auch ohne liturgische Feier zu sein.

Strukturschema eines Morgenkreises, der sich an der Wort-Gottes-Feier orientiert

| | | | |
|---------------------------------------|--|--|--|
| Aus Einzelnen wird Gemeinschaft | Wir erleben einander, erleben etwas miteinander | Wir reflektieren unsere Erfahrungen | Die Gemeinschaft bleibt im Einzelnen spürbar |
|---------------------------------------|--|--|--|

(Zweiteiliger Hauptteil)

Betrachten wir den zweiteiligen Hauptteil des Wortgottesdienstes oder unserer „weltlichen“ Struktur, so lässt sich eine Wechselbeziehung feststellen, bei der das zweite Modul in einer Relation zum ersten steht, eine Folge oder eine Konsequenz des ersten ist.

- Geschenk → Dank
- Eindruck → Ausdruck
- Frage → Antwort
- Reiz → Reaktion
- An-Ruf → Annahme
- Problem → Lösung
- Erzählen → Nachfragen
- Sorge → Bitte
- Ursache → Konsequenz
- Gute Nachricht → Freude
- Geheimnis → Staunen
- Böse Nachricht → Trauer

Für den Morgenkreis bedeutet dies:

- Gemeinschaft werden: In den Kreis kommen, sich begrüßen, sich wahrnehmen, sich anschauen...
- Erleben: eine Geschichte hören, ein Spiel spielen, erzählen, etwas fühlen, ertasten, Meditation, Stilleübung, Musik hören, eine Botschaft vernehmen, sich beeindrucken lassen, staunen...
- Mitteilen: Wir sprechen darüber, wir teilen Erlebnisse und Eindrücke mit, wir schreiben etwas auf, wir trösten, formulieren Bitten und Wünsche, singen, klatschen, tanzen, äußern unsere Freude, lachen, loben, schildern eigene Beispiele, übertragen...
- Auseinandergehen: Wir beenden den Morgenkreis mit einem Ritual, nehmen uns etwas vor, planen, wünschen uns

etwas, lösen den Kreis auf, gehen an unsere Arbeit...

Der zweite Teil des Hauptteiles ist dabei der Ort, in welchem durch „Mitteilen von Gefühlen, Empfindungen und Erfahrungen“ sich „die Persönlichkeit sowie soziale und sprachliche Fähigkeiten“ entwickeln können (MP 2016, S. 15).

Einige Beispiele:

| Hauptteil A | Hauptteil B |
|---|--|
| Mt 7,12 „Goldene Regel“ | In einer anschließenden Textarbeit wird der Bezug zu uns selbst hergestellt. |
| Mt 7,1-5 „Splitter und Balken“ | Reale Gegenstände lassen den Sinn des Gleichnisses erfassen. |
| Geschichte „Die kleine Schraube“ | Eine kleine Schraube mit Mutter wird zur Materialisierung genutzt. |
| Aphorismus „Auch durch ein Nadelöhr kann man den Himmel sehen“ | Mit der Schere ein „Nadelöhr“ in schwarzen Karton schneiden, durchsehen und feststellen, dass man tatsächlich den Himmel dadurch sehen kann. |
| Mt 6,25-77: „Von der wahren und der falschen Sorge“ | Textarbeit: Im Ungünstigen das Günstige sehen: Wenn ich mich über die Steuererklärung ärgere, so bedeutet dies, dass ich ein Einkommen habe. |
| Gebet: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ (Gotteslob 19.4) | Textarbeit: Den Text so umformen, dass eigene Handlungshinweise daraus werden. |

Damit in den Menschen etwas „hineinkommen kann“, damit etwas wirken kann, damit sich Erfahrungen und Empfindungen überhaupt einstellen können, ist es aber unabdingbar, dass der Hauptteil des Morgenkreises Stillephasen enthält, denn „Religion besteht in Gottes Ruf und des Menschen Antwort. Aber der Ruf erreicht unser Inneres nicht, wenn es da nicht zuerst still wurde...“ (Spaemann 1982, S. 108).

Deshalb stehen „im Mittelpunkt des Morgenkreises [...] immer wieder Wege vom Hören zum Aufnehmen, vom Sehen zum Anschauen, vom Schweigen zum Stillwerden“ (MP 2016, S. 15).

Die Überlegungen und Erkenntnisse Maria Montessoris sind dabei für uns immer noch wegweisend: „Es ist erforderlich, die Kinder Stille zu lehren“ (1974, S. 154). Denn Stille ist für Montessori ein „über dem Durchschnitt liegendes Niveau“, eine „positive Eroberung, die durch Erkenntnis und Übung erreicht werden soll“ (ebd., S. 194f). Nur so „können über die Jahre hinweg Haltungen entstehen, die zu einer besonderen, prägenden Schulkultur beitragen“ (MP 2016, S. 15).

Dietrich Weber, früherer Schulamtsdirektor und Stiftungsdirektor in Rottenburg, hat genau dies in seiner Vision von Schule – schon vor dem Marchtaler Plan – gefordert: „Eine Schule der Ruhe und Stille, eine Schule des schlichten Lernens und eine Schule des vertiefenden Verweilens [...]. Sie böte den Raum, um über das Staunen zur Transzendenz vorzustoßen“ (Weber 1983, S. 40). Und Hans Gerst verweist ebenfalls darauf: „Der Morgenkreis besitzt eine eigene Struktur, die auf das Vernehmen – davon die Vernunft! – ausgerichtet ist, auf das ‚still Werden‘, auf das ‚zu sich selbst Kommen‘, auf den Weg nach innen“ (Gerst 1988, S. 33).

Module

(für die religiöse Gestaltung der Einleitung)

- Das „große Kinderkreuz“ (Anhang M 30)
- Kanon „Im Namen des Vaters“

Module

(für die religiöse Gestaltung des Hauptteils)

- Morgenkreis „Die goldene Regel“ (Anhang M 31)
- Morgenkreis „Splitter und Balken“ (Anhang M 32)
- Geschichte „Die kleine Schraube“ (Anhang M 33)
- Aphorismus „Auch durch ein Nadelöhr kann man den Himmel sehen“ (Anhang M 34)
- Morgenkreis „Von der wahren und der falschen Sorge“ (Anhang M 35)
- Morgenkreis „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“ (Anhang M 36)
- Kanon: „Friede sei mit dir“ (Anhang M 37)

Module

(für die religiöse Gestaltung des Schlusses)

- Segenskreis: Wir stehen, legen die linke Hand auf die rechte Schulter des linken

Nebenmanns und bekreuzigen uns mit der rechten Hand

- Kanon „Herr, bleibe bei uns“ (Gotteslob 89)
- Kanon „Ausgang und Eingang“

Als Symbol für dieses Strukturschema wähle ich das geöffnete Buch, dessen beide sichtbaren Seiten auf die beiden, aufeinander bezogenen Teile des Hauptteils verweisen.



entsteht, können wir davon ausgehen, den Kindern und Jugendlichen etwas für ihr Leben mitgegeben zu haben. Dann gilt: „Der Dienst dieser Lehrer ist im wahren Sinn des Wortes Apostolat“ (Gravissimum Educationis Artikel 8, zit. aus Marchtaler Beiträge zur Schulentwicklung Nr. 1 (1/2016) S. 16.

8. . Schlussgedanken

Drei Gedanken mögen zum Schluss noch gestattet sein:

- Erfahren und Erleben sind Formen der Weltergreifung. Halten wir die Bemühung darum aufrecht, dass der Morgenkreis ein Erlebnis, ein Ereignis und eine Erfahrung bleibt – und weder zum effekt-hascherischen Event noch zum oberflächlich abgehaltenen Ritual verkommt.
- Häufig werden in Morgenkreisen Symbole benutzt: Wie bei einer Parabel entsprechen sich beim Symboleinsatz Bild- und Sachebene. Sorgen wir dafür, dass die Kinder und Jugendlichen nicht beim schönen Bild verhaften bleiben, sondern die Sache und den Inhalt verstehen, auf die das Bild verweist: So geht es bei „Tragt in die Welt nun ein Licht“ *nicht* um Kerzen, bei „Ins Wasser fällt ein Stein, ganz heimlich still und leise“ *nicht* um Steine und beim Gleichnis vom Guten Hirten *nicht* um Schafe!
- Im Morgenkreis eine schöne Stimmung zu erzeugen, ist einfach: Kinder und Jugendliche sind empfänglich für „Stimmungsvolles“. Das reicht aber nicht: Eine *Stimmung* kann jederzeit wieder umkippen. Erst wenn eine *Haltung*

Literatur:

- Braun, Christa (1989): Begrüßungsrunde. Morgenkreis in: Marchtaler Blätter für die Schulpraxis. Herausgeber: Bischöfliches Stiftungsschulamt, Rottenburg am Neckar, Nr. 1/1989
- Buber, Martin (⁵1984): Das Dialogische Prinzip. Ich und Du. Heidelberg
- Gerst, Hans (1988): Der Marchtaler Plan – die schulpädagogische Sicht. In: Marchtaler Pädagogische Beiträge 1/1988 (11. Jahrgang), Rottenburg am Neckar. S. 31-33
- Guardini, Romano (¹⁰2010): Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß (erstmalig erschienen 1952). In: Ders.: Die Annahme seiner selbst. Den Menschen erkennt nur, wer von Gott weiß. Kevelaer, S. 37-77. [Max Müller selbst zitiert aus einer anderen Quelle: Guardini 1974, S. 109f.]
- Gudjohns, Herbert (²2007): Frontalunterricht neu entdeckt. Bad Heilbrunn
- Hinz, Alfred (2007): „Wir wollten montags mit der Schule beginnen, ohne dass wir Schule machen“ – Der Morgenkreis und andere Rituale. Vortrag beim Kongress „Treibhäuser & Co. Erstes Treffen der Schulerneuerer“ in Hamburg, 21.-23.9.2007. Veranstalter: Archiv der Zukunft – Netzwerk e.V. http://www.adz-netzwerk.de/files/docs/hinz_erzaehlung-morgenkreis.pdf
- Kaltwasser, Vera (2008): Achtsamkeit in der Schule. Weinheim und Basel
- Linder, Konstantin/Kabus, Andrea/Köppl, Katharina (2011): Praktikum im Fach Katholische Religionslehre. http://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/ktheo_lehrstuehle/religionspaedagogik/pdfs/Fachdidaktische_Akte_2011_01.pdf, Aufruf 3.9.015
- Mangold, Roman (1989): Der Morgenkreis an Marchtaler-Plan-Schulen. In: Marchtaler Blätter für die Schulpraxis. Herausgeber: Bischöfliches Stiftungsschulamt, Rottenburg am Neckar, Nr. 1/1989
- Mangold, Roman (2013): Prälat Max Müller – in seinem 90. Geburtsjahr gelesen. Rottenburg. <https://www.schulstiftung.de/stiftung/publikationen/festschrift-praelat-max-mueller/>
- Marchtaler Plan (2002): Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Grund-, Haupt- und Werkrealschulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Überarbeitung der Erstausgabe von 1987). Hrsg.: Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Rottenburg
- Marchtaler Plan (2013): Erziehungs- und Bildungsplan für Katholische Freie Realschulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Rottenburg. Hrsg.: Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Rottenburg
- Marchtaler Plan ((Vorabdruck) 2016): Theologische Grundlagen/Strukturelemente. Rottenburg. <https://www.schulstiftung.de/stiftung/publikationen/marchtaler-plan/>
- Montessori, Maria (1966): Von der Kindheit zur Jugend. Freiburg im Breisgau
- Montessori, Maria (⁴1974): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg im Breisgau. (Dt. Übersetzung nach der italienischen Ausgabe von 1950 „La scoperta del bambino“)
- Montessori, Maria (⁷1988): Grundlagen meiner Pädagogik. Heidelberg-Wiesbaden. Auch in: Montessori, Maria (⁷1983): Grundgedanken der Montessoripädagogik. Zusammengestellt von Paul Oswald und Günter Schulz-Benesch. Freiburg im Breisgau (S. 25-45).
- Müller, Max (1987): Vortragsmitschrift in Obermarchtal
- Müller, Max (1989): Erziehender Unterricht. Ein Beitrag aus der Sicht christlicher Anthropologie. Hrsg.: Bischöfliches Schulamt II, Rottenburg
- Ort, Peter/Kohlgraf, Peter (2013): Kleine liturgische Elemente in der Schule. In: Rendle, Ludwig (Hrsg.): Ganzheitliche Methoden in der Schulpastoral. München 2013. S. 309-318.
- Petersen, Peter (1953): Führungslehre des Unterrichts. Braunschweig 1953 (Erstausgabe 1937!)
- Riede, Johannes (1083): Wiederentdeckung der Hintergründigkeit unserer Welt. In: Marchtaler Pädagogische Beiträge. Rottenburg 1983, Heft 1, S. 20
- Roth, Heinrich (1958): Die „originale Begegnung“ als methodisches Prinzip. In: Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens, Hannover
- Ruf, Urs/Gallin, Peter (1999): Dialogisches Lernen in Sprache und Mathematik. Seelze
- Schäfer-Krebs, Margret (2014): Kursmitschrift
- Schlatter, Adolf (⁷1969): Gesetz und Evangelium in der Schule, Bethel o.J. In: Lichtenstein-Rother, Ilse: Schulanfang. Frankfurt am Main
- Spaemann, Heinrich (1982): Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Freiburg 1982. Zitiert aus: Montessori-Werkbrief 4/82

Steiner, Josef (Hrsg.) (1977): Auf die Kommunion vorbereiten. Freiburg – Basel – Wien

Thonhauser, Gerhard: Über das Konzept der Zeitlichkeit bei Søren Kierkegaard mit ständigem Hinblick auf Martin Heidegger. Freiburg/München 2014

Weber, Dietrich (1983): „Staunen“ – ein pädagogischer Schlüsselbegriff für katholische Freie Schulen. In: Marchtaler Pädagogische Beiträge. Heft 1/1983 (6. Jahrgang). Rottenburg. S. 37-40)

Anhang – Materialien

M 1 – Morgenkreis „Stille ist...“

Die Schüler schreiben am Platz auf einen Zettel einen Satz, der mit „Stille ist, wenn...“ beginnt (→Methode „Eintrittskarte“).

1. Die Schüler bilden gruppenweise einen Stuhlkreis*. Reihum werden die Sätze vorgelesen (z. B. „wenn ich alleine bin“, „wenn alle aufmerksam und still sind“, „wenn man gut arbeiten kann“, „wenn man gut und konzentriert arbeitet“, „wenn man nicht redet und keine Geräusche macht“, „wenn man sich nicht bewegt“, „wenn ich ruhig bin“, „wenn man leise ist“, „wenn es ruhig ist“, „wenn alle schlafen“, „wenn es schön ist“, „wenn man traurig ist“, „wenn Freie Stillarbeit ist“).
2. Kurzes Gespräch darüber: Betonung: Für Stille ist jeder selbst verantwortlich, still ist es nur, wenn jeder sagt: „Ich bin still“ und dann still ist. Voraussetzung für Stille ist Unbeweglichkeit.
3. Einnehmen einer bequemen Sitzhaltung. Meditation (unbeweglich sein) zu Musik: „Vom inneren Frieden“ (Siegfried Schwab). Die Zettel mit den Sätzen werden dazu in einen Kreis innerhalb des Stuhlkreises gelegt.
4. Reihum: Äußerungen zu den Erfahrungen: „Wo ist mir Stille geglückt? Wo ist sie noch nicht geglückt?“ (Hauptproblem: Augen, Hände und Füße).

Roman Mangold: Marchtaler Blätter für die Schulpraxis. Nr. 2/1989. S. 45

**Später habe ich die „Eintrittskarten-Methode“ auch anders eingesetzt: Wer geschrieben hat, nimmt seinen Stuhl und kommt in den Kreis. Durch die unterschiedlichen Denk- und Schreibgeschwindigkeiten entzerrt sich die Kreisbildung sehr schön. Ältere Schüler haben oft gefragt: Muss ich das dann vorlesen? Nein, vorlesen musste bei mir niemand! Manchmal habe ich das auch so gelöst, dass die Zettel verdeckt in die Kreismitte gelegt wurden und jeder zog sich einen und las dann (anonymisiert) vor.*

M 2 – Kanon „Ich will dir danken“

The musical score is written in 2/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of three staves of music. Above the first staff, the chords d, g, C, and F are indicated. The lyrics are: Ich will dir dan - ken, weil du mei-nen Na-men kennst, Gott mei-nes Le - bens.

T: Reinhard Daffner; M: Aus England

M 3 – Lied „Nimm jetzt deinen Stuhl geschwind“

Auf die Melodie „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ zu singen:

1. Nimm jetzt deinen Stuhl geschwind
und bring ihn in den Kreis, bring ihn in den Kreis.
//: Wenn du angekommen bist, dann sei ganz still und leis' . ://

Nach dem Morgenkreis:

2. Nimm jetzt deinen Stuhl geschwind
und bring ihn an den Platz, bring ihn an den Platz.
//: Wenn du angekommen bist, dann sei ganz still und leis' . ://

Gesehen bei Frau Aicher in Spaichingen, die die Idee von einer Freundin bekam

M 4 – Kanon „Diese Stunde/Woche ging zu Ende“

1. D G A D
Die - se Wo - che ging zu En - de.
Stun - de

2.
Reicht ein - an - der froh die Hän - de.

3.
Schütz euch Gott, auf Wie - der - sehn.

Verfasser unbekannt

M 5 – Kanon „Wann und wo?“

1. Wann und wo?

2. Wann und wo

3. se - hen wir uns wie - der

4. und sind froh?

Trad.

M 6 – Lied „He’s got the whole world in his hands“

Chorus: He’s got the whole world in his hands,
he’s got the whole world in his hands,
he’s got the whole world in his hands,
he’s got the whole world in his hands.

1. He’s got me save and tight in his hands, he’s got me save and tight in his hands, he’s got me save and tight in his hands, he’s got the whole world in his hands.
2. He’s got me and you in his hands...
3. He’s got flowers and trees in his hands...
4. He’s got animals, birds and fishes in his hands...
5. He’s got the whole 5b in his hands...
6. He’s got everyone in school in his hands...

Deutsch:

Refrain: Er hält die ganze Welt in seiner Hand.
Er hält die ganze Welt in seiner Hand.
Er hält die ganze Welt in seiner Hand.
Er hält die Welt in seiner Hand.

1. Er hält mich fest und sicher in der Hand...
2. Er hält dich und mich in seiner Hand...
3. Er hält Blumen und Bäume in seiner Hand...
4. Er hält Tiere, Vögel, Fische in seiner Hand...
5. Er hält unsre Klasse in seiner Hand... / Er hält die ganze 5 b in seiner Hand...
6. Er hält jeden in der Schule in der Hand...

Textbearbeitung: Roman Mangold

M 7 – Begrüßung international

Jeder Spieler erhält von den Spielleitern einen Zettel zugeteilt (oder zieht diesen). Darauf ist ein Land (oder Volk oder Region) und eine Begrüßungsmethode aufgeschrieben. Jeweils zwei Spieler erhalten die gleiche Begrüßungsmethode. Sie müssen ihren Partner finden und diesen auf die beschriebene Weise begrüßen. Dabei soll natürlich auch der Name ausgetauscht werden. Anschließend werden die Zettel zurückgegeben und eine neue Runde beginnt.

Beispiele für Begrüßungsmethoden sind:

Arabien: mit der Hand vom Gesicht bis zum Bauch streichen (Salam)

Europa: Hände schütteln

Eskimos: Nasen aneinander reiben

Frankreich: Kuss auf die Wangen

Hawaii: Surfergruß, rechte Hand zur Faust ballen aber Daumen und kleinen Finger spreizen (Shaka)

Indianer: erhobene rechte Hand

Indien: Verbeugung mit gefalteten Händen (Namaste)

Japan: Tiefe Verbeugungen, kniend

etc.

http://www.spielewiki.org/wiki/Begr%C3%BC%C3%9Fung_international

M 8 – Morgenkreis „Gottes Spuren“

Wir stehen im Kreis. Wir lassen es mit den Händen „schneien“. In der Mitte unseres Kreises liegt nun der Schnee, ganz weich, ganz weiß. Einer stapft durch diese Schneefläche. Wir haben ihn gehen sehen. Aber jetzt ist er nicht mehr da. Aber an den Spuren im Schnee sehen wir, dass er da war!

Gott sehen wir auch nicht, aber wir sehen seine Spuren...

Die Schöpfung ist Gottes Spur. Wer hat heute schon eine Spur Gottes gesehen? Natur, Wetter, Tiere, den Menschen neben mir, die Menschen im Kreis...

Mögliche Textanknüpfungen:

- Gesang der Jünglinge im Feuerofen (Daniel) – als Psalm.
- Franz von Assisi: Sonnengesang.
- Kanon „Jeder der Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig“

Gottes Spuren in der Natur suchen und damit im Klassenzimmer einen Innenkreis gestalten...

Roman Mangold nach einer Idee von Franz Fischereeder beim Missiokurs in Augsburg

M 9 – Lied „Gottes Spuren“

1. Got - tes Spu - ren auf der Er - de zei - gen an,
wel - ches gro - ße Werk der Schö - pfer hat ge - tan!

2. Gottes Spuren lassen staunen: Welche Pracht, welche Schönheit hat doch Gott für uns gemacht.

3. Gottes Spuren lassen danken für die Welt, seine Schöpfung, in die er uns hat gestellt.

© Text und Musik: Roman Mangold (2009) – Originalbeitrag

M 10 – Gedicht „Der Stein“

Der Stein
liegt da wie tot
ein Kind
hebt ihn auf und
sieht einen Teil
der Welt.

Spruch auf einem Betonmonument (in der Nähe von Sea-Life) in Konstanz

M 11 – Morgenkreis „Europa“ (Hauptschule, Klasse 7)

Ein Herbsttag 1988. Montagmorgen. Die Siebtklässler sind eingetroffen. Nach kurzen Gesprächen und wichtigen Mitteilungen untereinander setzen sie sich zu mir in den Stuhlkreis. Diesmal war ich vor der Klasse im Klassenzimmer, was mir leider nicht jeden Montagmorgen gelingt.

In die Kreismitte habe ich eine Holzunterlage gelegt, darum herum die Teile eines Europa-Puzzles. Wir befinden uns am Ende der Vernetzten Unterrichtseinheit „Europa – unsere Zukunft“. Jeder Junge und jedes Mädchen hat in der Freien Stillarbeit ein ausführliches Referat angefertigt über ein europäisches Land. Dafür haben sie sich Material besorgt, Bücher und Atlanten gewälzt; den Schullandheimaufenthalt konnten wir im Rahmen dieser Unterrichtseinheit in Südtirol, einem „Brennpunkt Europas“, verbringen, europäische Lieder und Tänze belebten Unterrichtsaspekte aus Geschichte, Erdkunde, Gemeinschaftskunde, Religion und Biologie. Nun gilt es, die Unterrichtseinheit, die so vielfältige Arbeitsmöglichkeiten für Kopf und Hand bot, würdevoll zu beschließen.

In knappen Worten erkläre ich die Aufgabe: Es ist nicht wichtig, das Puzzle in kurzer Zeit zu legen. Entscheidend ist, dass es gemeinsam gelegt wird. Keiner soll sich vordrängen, niemand soll übergangen werden. Verständigung kann über Gesten erfolgen, Worte wollen wir uns sparen. Die meditative Arbeit beginnt. Nach und nach wächst „Europa“ zusammen. Immer wieder lassen die „Erdkunde-Profis“ gut erkennbare Puzzle-Teile zugunsten eines anderen liegen. Es tut gut Zeit zu haben, keine Eile zu verspüren. Ich kann die Jungen und Mädchen meiner Klasse beobachten, kann selbst ruhig sein.

Das gemeinsame Werk wird anschließend betrachtet. Ich rege an, nachdem die „Europa-Einheit“ abgeschlossen ist, dass jeder „seinem“ Land (Referatthema) eine gute Zukunft wünscht, indem er ein Teelicht, das er zuvor an einer großen Kerze entzündet hat, auf das Land stellt. Dann wünscht jeder dem Land „eine gute Zukunft“, allgemein oder auch speziell, z. B. „Ich wünsche meinem Land DDR, dass die Menschen dort in Freiheit leben können.“ (Ob der Wunsch dieses Siebtklässlers dazu beigetragen hat, wenn auch nur ganz bescheiden, dass er für viele Menschen ein Jahr später sich der Erfüllung näherte?)

Wenn alle Teelichter stehen, wird das Licht im Zimmer ausgemacht. Wir freuen uns an dem schönen Glanz, der sich über „Europa“ ausbreitet. Schweigend schauen alle in die Lichter. Das versinken Dürfen am Montagmorgen tut gut. [...]

Dann wird das Licht wieder angemacht. Ein Junge bläst vorsichtig die Teelichter aus, räumt sie nach Erkalten ab und versorgt das Puzzle. Aus dem Morgenkreis gehen wir in die Freie Stillarbeit über.

Mangold, Roman (1991): Morgenkreis – zwei Beispiele. In: Montessori-Werkbrief (jetzt: Montessori - Zeitschrift für Montessoripädagogik), 29. Jahrgang (1991), Heft 2, S. 25f.) Für die hier vorliegende, gekürzte Fassung wurden geringfügige Berichtigungen vorgenommen.

M 12 – Morgenkreis „Erfahrungen mit Wasser“ (Grundschule, 2. Klasse)

Montagmorgen. Alle Kinder sind inzwischen im Klassenzimmer und haben ihren Schulranzen versorgt.

Wir versammeln uns leise im Stuhlkreis und werden still. In der Mitte des Kreises ist mit blauen Tüchern ein Viereck ausgelegt. Schon letzte Woche wurde der Tuchrand von den Kindern mit Muscheln verziert. In der Tuchmitte steht eine große Glasschüssel, daneben ein Trinkglas, vollgefüllt mit Wasser.

Das Wasserglas wird von Kind zu Kind weitergereicht, bis es an den Ausgangspunkt zurückgekommen ist. Dabei ist es ganz leise. Die Kinder achten darauf, dass kein Wasser verschüttet wird. Wir sprechen darüber, wie kostbar Wasser ist.

Als nächste Stilleübung schütten wir Wasser aus einem Krug in die leere Glasschüssel. Wir beobachten still, wie das Wasser zur Ruhe kommt, und werden auch selbst dabei ruhig.

Unter einer Decke verborgen befinden sich Gegenstände. Jedes Kind darf einen Gegenstand herausholen und ihn zur Wasserschüssel legen. Am Ende der Übung liegen lauter Gegenstände, die mit Wasser zu tun haben, um die Schüssel herum am Boden: Handtuch, Zahnbürste, Feuerwehrauto, Kochtopf, Reis, Nudelpackung, Gießkanne, etc. – die Bedeutsamkeit des Wassers im Alltag kommt zu uns in die Mitte. Wir sprechen aber auch über den sorgsam Umgang mit Wasser, da es etwas Kostbares, weil Lebensnotwendiges, für uns Menschen ist. Wir sprechen über die Dürrekatastrophen in Afrika und – ganz aktuell – in Mecklenburg-Vorpommern.

Wir schließen den Morgenkreis mit dem Morgenlied und dem Morgengebet. Danach gehen wir alle an unsere Arbeit. Die Freie Stillarbeit hat begonnen.

Ulrike Feirer-Mangold (1987): Erfahrungen mit Wasser. In: Jahresbericht der Kath. Freien Volksschule Augsburg 1991/92. Anregung aus: Religionspädagogische Praxis, Heft 2/1987

M 13 – Spiel „Das Feuer in der Mitte“

Wir stehen frierend im Raum, verteilt – nicht im Kreis..

Wir suchen Wärme – beieinander, ankuseln, am wärmsten ist es in der Mitte. Die Äußeren werden immer wieder ausgewechselt.

In der Mitte wird ein Feuer angezündet. Wir nähern uns der Wärme, vorsichtig, wir wollen uns nicht verbrennen, wir gehen so weit zusammen, bis wir die Wärme spüren, aber auch aushalten. Ein Kreis entsteht. Wir schauen nach hinten – da ist es dunkel, da lauern die Wölfe. Wir schauen uns an: Das Feuer erhellt unsere Gesichter. Wir sehen einander und spüren die Wärme und spüren den Nebenmann.

Das Feuer in der Mitte macht es, dass wir uns zum Kreis versammeln.

→ Anzünden der Jesuskerze

Mangold, Roman (2016) – Originalbeitrag

M 14 – Lied „Du bist die Mitte, Herr“

1. Du bist die Mit-te, Herr; je nä-her wir dir kom- men,
sind wir auch ein - an - der nah, wer- den wir zu Freun - den.

2. Du bist die Mit-te, Herr; je nä-her wir dir kom- men,
sind wir auch dir sel-ber nah wer- den wir zu Freun - den.

Text und Melodie: Unbekannt; Bearbeitung: Roman Mangold

M 15 – Lied „Wir reichen uns die Hände“

Musical score for the song "Wir reichen uns die Hände". It consists of two staves of music in 4/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The melody is simple and consists of quarter and half notes. Chords are indicated above the notes: F, C, F, C, F, C, F, C, F. The lyrics are: "Wir rei - chen uns die Hän - de. Wir wer - den still und leis. So rund wie uns' - re Er - de, so rund ist un - ser Kreis."

Text und Musik: Franz Kett; Melodiebearbeitung: Roman Mangold

M 16 – „Das Vater Unser rezitieren“ nach Lubienska de Lenval

Helène Lubienska de Lenval war eine Schülerin Maria Montessoris. Sie berichtet, wie sie das „Vater unser“ dreistimmig rezitieren lässt. „Jede Stimme rezitiert auf einem bestimmten Ton, wie die Mönche bei der Psalmodie.“

Leicht überarbeitet stellt sich das so dar: Eine Gruppe spricht das „Vater unser“ auf dem Grundton d, die zweite beginnt eine Terz höher, die dritte eine Quart tiefer.

„Auf diese Weise wird das Herrengebet dreistimmig rezitiert, indem die betonten und unbetonten Silben skandiert werden“ [skandieren: besonders betonen].

Das „Amen“ enthält die einzige melodische Variation (bei de Lenval französisch „ainsi soit-il“).

In der deutschen Sprache könnte anstelle des viersilbigen „ainsi soit-il“ gewählt werden: „A a a men“ oder „So soll es sein“. Ein Tipp der Autorin: „Die Wirkung ist umso eindrucksvoller, als die Stimmen fast tonlos sind, wie Flüstern“ (S. 47).

Helène Lubienska de Lenval (1969): Erziehung zum bewussten Menschsein. Freiburg – Basel – Wien.
Ersterscheinung Paris (1948)

Musical score for the recitation of the Lord's Prayer. It is marked "(ohne Takt)" (without meter). The score is written for three voices on three staves, all in a key signature of one sharp (F#). The melody is a simple, rhythmic sequence of quarter notes. The lyrics are: "Va-ter un-ser im Him-mel, ge-hei-licht wer - de dein Na-me... A - men." The word "Amen" is written with a long note and a slur, indicating a sustained sound.

Notenübertragung: R. Mangold

M 17 – Gebet

Gott kennt mein Gestern.
Er sorgt für mein Morgen.
Ich gebe ihm mein Heute.

Unbekannter Verfasser

M 18 – Die Arbeit mit der Jahreskette im Morgenkreis

Perlenketten sind ein gutes Hilfsmittel, um Zeit darzustellen. In meinem Fundus befinden sich offene und geschlossene Ketten.

- Menschheitskette – 3 Millionen Jahre (offen)
- Kette mit den Jahren ab Christi Geburt (offen)
- Kette 20. und 21. Jahrhundert (offen)
- Lebenskette 16 Jahre (offen)
- Jahreskette (offen)
- Jahreskreiskette (geschlossen)
- Kirchenjahr-Kette (geschlossen)
- Wochenkette (geschlossen)

Diese Perlenketten verwendete ich im Vernetzten Unterricht und von dort ausgehend in der Freien Stillarbeit. Vor allem die Jahreskette, die Jahreskreiskette und die Kirchenjahrkette fanden auch vielfältige Verwendung im Morgenkreis. Die geschlossenen Ketten – Jahreskreiskette mit ihren den Jahreszeiten angepassten Monatsfarben und die Kirchenjahrkette – sind genau so groß wie eine Kreismitte im Morgenkreis.



Foto: R. Mangold

Wird eine Kette linear ausgelegt, symbolisiert sie den Verlauf der Zeit, vorher war das vergangene Jahr, danach kommt ein neues Jahr. Jede Perle bezeichnet dann ein bestimmtes – niemals wiederkehrendes – Datum.

Wird eine Kette geschlossen im Kreis ausgelegt, kann sie trotzdem ein bestimmtes Jahr bezeichnen, sie symbolisiert aber die regelmäßige Wiederkehr von Ferienzeiten, Jahreszeiten, Festzeiten, Festtagen, etc. Gerade damit kann im Morgenkreis gut gearbeitet werden.

- Geburtstage der Kinder mit Papierpfeilen
- Namenstage der Kinder mit Postkarten ihrer Namenspatrone
- Wichtige Termine und Daten im Schuljahr (Schuljahresbeginn, Ferien, Prüfungen, Schullandheim...)
- Religiöse und weltliche Festtage
- Der Zyklus der Vernetzten Unterrichtseinheiten im Schuljahr
- Die Jahreszeiten
- Die Monate

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 19 – Morgenkreislied „Wir sind wieder da“

Strophe: Wir sind wie-der da, wir sind wie-der da, hier und jetzt, zu - sam-men
im Mor-gen - kreis. Wir sind wie-der da, wir sind wie-der da,
hier und jetzt im Mor-gen - kreis.

Refrain: Ich bin da! Ich bin da! Ich bin da! Ich bin da! Ich bin da! Ich bin da!
(Wir sind da!) (Wir sind da!)
Ich bin auch da! Wir sind al - le da!

Während des Refrains singt immer ein Kind und steht dabei auf. Der Refrain mit Schluss 1 reicht für 7 Kinder: Nr. 1-6 „Ich bin da!“ und das 7. Kind „Ich bin auch da!“ hat die Klasse 25 Kinder, wird der Refrain also dreimal gesungen und beim 4. Durchgang singen die Kinder Nr. 22-25 „Ich bin da!“ und dann singen alle Kinder den Refrain mit dem Text „Wir sind auch da!“ und Schluss 2 „Wir sind alle da!“ zu Ende. Die Strophe schließt sich an.

Ein Glockenspiel kann mit der C-Dur-Tonleiter die Anfangstöne der einzelnen Kinder unterstützen. Das Lied wurde mit den Kindern einer 3. Klasse in Reutlingen erprobt – mit großer Freude!

© Mangold, Roman (2011) – Originalbeitrag

M 20 – Kanon „Auf hier und heut', ihr lieben Leut'“

Nachdem ich meine erste Klasse beim Kennenlernabend im Juli mit dem Kanon „Wann und wo, sehen wir uns wieder und sind froh“ verabschiedet hatte, war „Auf hier und heut'“ quasi die Fortsetzung. Die beiden Lieder wurden dann noch oft am Freitag zu Unterrichtsende und im Morgenkreis am Montag gesungen.

1. Auf hier und heut', ihr lieben Leut',

2.

3. ha - ben wir uns al - le

4. sehr ge- freut!

© Text: Mangold, Roman (1996) – Originalbeitrag; Musik: Trad.

M 21 – Morgenkreis „Der geschenkte Tag“

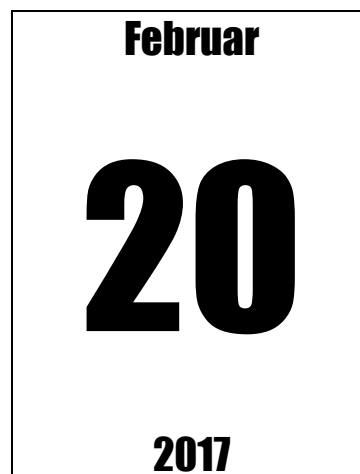
Nach einer Einleitung sitzen wir im Stuhlkreis. Die Jesuskerze wurde schon angezündet. Unter einem Tuch habe ich etwas versteckt – ich mache es spannend: „Heute morgen bekommt jeder von euch etwas ganz Besonderes!“

In DIN-A-6-Größe habe ich Kalenderblätter des heutigen Tages vorbereitet. Ich hole sie hervor und lege den Schüler/innen jeweils eines in die Hände. „Ihr habt vielleicht etwas ganz anderes erwartet. Das ganz Besondere, das ist der Tag, der nun vor euch liegt. den habt ihr auch nicht von mir bekommen. Diesen Tag, diesen heutigen Tag, Montag, den 12. Dezember 2016, hat euch Gott geschenkt.“

Evtl. kann auf den Psalm 118 verwiesen werden, der in Vers 24 sagt: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, wir wollen jubeln und uns an ihm freuen.“

„Ihr seid aufgewacht, seid gesund und ausgeschlafen, habt vielleicht mit der Familie gefrühstückt, seid sicher an der Schule angekommen und seid nun hier im Kreis eurer Klassenkameraden im Morgenkreis. Und ich bin auch da. Ich freue mich, dass ich bei euch bin, bei meiner Klasse. Auch mir wurde dieser Tag geschenkt.“

„Nun denk darüber nach, was du an diesem heutigen Tag alles machen kannst, was du vorhast, worauf du dich freust.“ (Momente der Stille, evtl. erzählen einige Schüler/innen, was sie heute vorhaben.)



Bei älteren Schüler/innen kann man erläutern, was das Wort Datum bedeutet: Ursprünglich stand es neben der Tagesangabe: **Datum 5. Oktober 1743**. Das bedeutete: „gegeben am...“. Das lateinische Wort DATUM heißt also „das Gegebene“ und kann auch als „das Geschenkte“ übersetzt werden.

Wir können nun Gott danken für den heutigen Tag und uns vornehmen, dass wir ihn besonders schön gestalten wollen. Ein Danklied kann sich anschließen, vielleicht das ganz altmodische „Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag...“. Auch können wir Gott um seine Hilfe bitten mit dem Psalmvers 118,25 „Ach Herr, bring doch Hilfe! Ach Herr, gib doch Gelingen“. Dieser Psalmvers wäre auch ein Stoßgebet für viele Situationen, denen wir am Tag ausgesetzt sind.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 22 – Morgengebet

Viele Wege muss ich gehen.
Herr, geh du mit mir.
Kann mein Auge dich auch nicht sehen,
ich vertraue dir.
Hören, schauen, suchen, denken,
vieles will der Tag mir schenken.
Fang mit Gottes Hilfe an.
Danke, dass ich lernen kann.
Amen.

Kennengelernt bei Frau Scheible in der GWRS St. Konrad, Ravensburg

M 23 – Kanon „Schweige und höre“

1. d g C F
Schwei - ge und hö - re,

2. nei - ge dei - nes Her - zens Ohr.

3. Su - che den Frie - den.

Text: Michael Hermes (nach der Regel des Hl. Benedikt v. Nursia; Melodie: aus England)

M 24 – Kanon „Friede in mir“

1. e D e
Frie - de in mir und

2. Frie - de mit dir, dann gibt es

3. Frie - den auf der Welt!

© Text und Musik: Mangold, Roman (2010) – Originalbeitrag

M 25 – Morgenkreis „Wenn ich stehe, dann stehe ich“

Diese Geschichte habe ich oft als Ausgangspunkt für Stilleübungen (Sitzübungen, Stehübungen, auch Gehübungen) genommen:

„Ein in Meditation erfahrener Mann wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gesammelt sein könne.

Dieser sagte: „Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich, wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich spreche, dann spreche ich.“

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: „Das tun wir auch, aber was machst du darüber hinaus?“ Er sagte wiederum: „Wenn ich stehe, dann stehe ich. Wenn ich gehe, dann gehe ich. Wenn ich sitze, dann sitze ich. Wenn ich esse, dann esse ich. Wenn ich spreche, dann spreche ich. Wenn ich bete, dann bete ich...“

Wieder sagten die Leute: „Aber das tun wir doch auch!“ Er aber sagte zu ihnen: „Nein. Wenn ihr betet, dann seid ihr schon wieder bei euren Geschäften. Wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon. Wenn ihr steht, dann lauft ihr schon. Wenn ihr lauft, dann seid ihr schon am Ziel...“

Aus: Hoffsummer, Willi (Hrsg.): Kurzgeschichten 1. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz ⁶1984, S. 178?

M 26 – Lied „Ich will auf das Leise hören“

The musical score is written in treble clef with a 3/4 time signature. It consists of three staves. The first staff has a C chord above the first measure and an 'a' above the third measure. The lyrics are: 1. Ich will auf das Leise hören, halten fern, was jetzt kann stören. 2. Meinen Blick will ich jetzt senken, an nichts anderes mehr denken. 3. Meine Hände, meine Sinne halten Ruhe, halten inne. The second staff has a 4/4 time signature and a key signature of one flat (KV). It starts with a C chord, followed by G, F, and C chords. The lyrics are: KV: Lieber Gott, mach mich ganz still, The third staff has a 4/4 time signature and continues with G, C|1., and C|2. chords. The lyrics are: weil ich auf dich lauschen will. will.

Text: 1. Strophe: Wolfgang Longhardt; 2./3. Strophe: Roman Mangold; Musik: Roman Mangold (Neufassung einer Vorlage von Wolfgang Longhardt)

M 27 – Morgenkreis „Die Erfahrung der Stille“

Den Inhalt der folgenden Geschichte habe ich nachempfinden lassen: In eine schwarze Schale in der Kreismitte wird Wasser geschüttet. Ich knie mich auf ein kleines Kissen davor, bewege das Wasser mit den Fingern und schaue hinein. Dann warte ich, bis sich mein Gesicht im Wasser spiegelt und ich mich sehen kann. Das machen nun reihum auch die Schüler/innen.

„Zu einem einsamen Mönch kamen eines Tages Menschen. Sie fragten ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?“

Der Mönch war eben beschäftigt mit dem Schöpfen von Wasser aus einer tiefen Zisterne. Er sprach zu seinen Besuchern: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten in die tiefe Zisterne. „Wir sehen nichts.“

Nach einer kurzen Weile forderte der Einsiedler die Leute wieder auf: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten wieder hinunter. „Ja, jetzt sehen wir uns selber!“

Der Mönch sprach: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selber!“

Aus: Hoffsümmmer, Willi (Hrsg.): Kurzgeschichten 2. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984, S. 48f.

M 28 – Morgenkreis „Ein Kreislauf der Freude“

Folgende Geschichte habe ich gerne kombiniert mit dem Bonbonspiel: Jeder bekommt zwei Bonbons. Er darf nun diese Bonbons weitergeben an jemanden mit den Worten „Ich gebe dir dieses Bonbon weil...“ oder „Ich gebe dir dieses Bonbon, damit...“. Man darf seine Bonbons auch behalten oder zumindest eines behalten. Die Idee ist aus einem Buch über die Zehn Gebote: Es geht darum, den Inhalt der Gebote zu „üben“. Beim Gebot der Wahrhaftigkeit geht es darum, einem anderen kein falsches, sondern ein richtiges Zeugnis zu geben.

Nach: Steiner, Josef (Hg.) (1977): Auf die Kommunion vorbereiten. Freiburg – Basel – Wien

Eines Tages kommt ein Landwirt, den der Bruder Pförtner gut kennt. In der Hand hat er eine große Weintraube mit herrlich gelben saftigen Beeren.

„Bruder Pförtner, ich habe die schönste Weintraube aus meinem Weinberg mitgebracht. Raten Sie mal, wem ich damit eine Freude machen will?“ Der Bruder überlegt. „Wahrscheinlich dem Abt oder sonst einem Pater, ich weiß es nicht.“ „Ihnen!“ – „Mir?“ Der Bruder wird ganz rot vor Freude. „Mir? Sie haben an mich gedacht?“ Er findet kaum Worte. „Ach ja“, sagt der Bauer glücklich, „wir sprechen so oft miteinander und ich brauche so oft ihre Hilfe, warum soll ich ihnen nicht mal eine Freude machen?“ Und die Freude, die er im Gesicht des anderen sieht, die macht ihn selbst innerlich froh.

Der Bruder Pförtner legt die Weintraube vor sich hin. Ach, die ist viel zu schön, um etwas davon abzupflücken. Den ganzen Nachmittag erfreut er sich an ihrem Anblick. Dann hat er eine Idee: „Wenn ich die jetzt unserem Vater Abt schenke, was für eine Freude wird der haben!“ Und der Bruder gibt die Traube weiter.

Der Abt freut sich wirklich. Und als er abends einen kranken Pater in seinem Zimmer besuchen will, da kommt ihm der Gedanke: „Den kannst du sicher mit dieser Traube frohmachen.“ So wandert die Traube weiter. Und sie bleibt nicht bei dem Kranken. Sie wandert immer weiter. Schließlich bringt sie ein Mönch wieder zum Bruder Pförtner, um ihm eine Freude zu machen. Er wusste natürlich nicht, dass die Weintraube von ihm ausgegangen war. So hatte sich der Kreis geschlossen. Ein Kreis der Freude.

Aus: Willi Hoffsümmmer (Hrsg.): Kurzgeschichten I. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz ⁶1984, S. 21

M 29 – Morgenkreis „Das Besondere entdecken – zum Glänzen bringen“

Diesen Morgenkreis habe ich bisher nur mit Erwachsenen durchgeführt. Mit Kindern und Jugendlichen würde ich dafür die ersten Wochen des neuen Schuljahres einplanen, die Texte müssten entsprechend verändert werden.

Vorbereitung:

- schwarze flache Schale, mit Wasser gefüllt, auf einem Hocker oder kleinen Tisch
- ein kleines Kissen zum Knien
- mehr Steine als Teilnehmer, die um die Schale herum verstreut liegen bzw. gelegt werden
- ein kleines Handtuch zum Händetrocknen

Einstieg – wir kommen zusammen und erinnern uns an den Sommerurlaub... Ich erzähle: „Im Urlaub am Strand von San Vincenzo/Toskana im August 2014 fand ich bei den Spaziergängen zahlreiche flache Kieselsteine in allen Farben und Formen.“

Ich für mich – ich erfahre

Jeder Teilnehmer darf sich einen Stein nehmen, den er zunächst betrachtet und fühlt. Dann erzähle ich weiter: „Die Steine zeigen wenig Wirkung, wenn sie von der Sonne getrocknet im Sand liegen – sie haben dann ein mattes, stumpfes und graues Aussehen, die Farben leuchten nicht. Begegnet man diesen Steinen im von den Uferwellen überspülten Bereich, so entfalten sie ihre Schönheit: Die Farben werden intensiv, sie glänzen, manchmal funkeln die kristallinen Anteile.“

Ich für uns – ich erfahre und teile mit

Zu leiser Musik legen die Teilnehmer nun nacheinander ihren Stein in das Wasser der Schale; sie können dabei knien oder hocken und betrachten ihren Stein.

Möglicher Hinweis: „Versuchen Sie die Steine so zu legen, wie es Ihnen gefällt, beachten Sie aber auch die Beziehung zu den anderen Steinen. Ob Sie dabei nach Farben sortieren oder nach Größen oder nach Formen, wird sich ergeben.“

Mögliche weitergehende Betrachtung: „So wie die Steine nicht aus sich selbst heraus glänzen, sondern ihren Glanz dem Sonnenlicht verdanken, haben wir, haben unsere Schüler/innen ihre Begabungen als Geschenk von Gott erhalten.“

Ausblick: Was kann uns das für unseren Lehrerberuf bedeuten?

Wenn alle Steine gelegt sind, kann ein Transfer geleistet werden: Unsere Schüler/innen kommen uns oft farblos, grau und stumpf vor, mit wenig Glanz. Wir ahnen aber: Da steckt mehr drin, da ist Potenzial vorhanden, das derzeit nicht gezeigt werden kann, das sich nicht entfalten kann.

Der französische Pädagoge Célestin Freinet hat mit einer anderen Wasser-Metapher einen Hinweis darauf gegeben, wessen es bedarf, damit man bei Kindern das Besondere entdecken und sie zum Glänzen bringen kann: „Lassen Sie Ihre Kinder nie versagen, bringen Sie sie zum Erfolg, wenn es sein muss, durch eine große Geste Ihrerseits. Machen Sie sie stolz auf ihr Werk. [...] Die vom Erfolg gekrönte Arbeit hinterlässt wie das Wasser, das endlich eine rettende Rinne gefunden hat, eine Spur, die dazu dient, die Tätigkeit zu wiederholen.“

Zitiert nach Jörg, Hans (Hrsg.): Praxis der Freinet-Pädagogik, Paderborn 1981

Dasselbe kann auch für die Zusammenarbeit in einem Kollegium gelten: Wenn sich hier die einzelnen Kolleg/innen nicht in ihrem Glanz sonnen und andere Kolleg/innen im Schatten stehen lassen, kann das ganze Kollegium wie ein wohlarrangiertes Glanzstück wirken.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 30 – Das „Große Kinderkreuz“

Wenn wir mit Grundschulern im Stuhlkreis sind, kann man am Schluss eines Gebetes das „Große Kinderkreuzzeichen“ machen:

Wir stehen auf. Wir sagen: „Im Namen des Vaters, der im Himmel ist“ und recken uns dabei ganz in die Höhe, so hoch wir kommen.

Wir sagen: „Im Namen des Sohnes, der auf die Erde gekommen ist, der als ein Kind geboren wurde und sich ganz klein gemacht hat“ und kauern uns dabei in der Hocke auf den Boden.

Wir sagen: „Und im Namen des Heiligen Geistes, der unter uns wirkt“ und bilden mit den Armen einen Schulterkreis.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 31 – Morgenkreis „Die goldene Regel nach Mt 7,12“ (Hauptschule Kl. 7)

Noch an den Tischen schreibt jeder auf einen Notizzettel, welche Erwartungen er an das Verhalten anderer ihm gegenüber hat: „Ich erwarte...“. Wer geschrieben hat, kommt mit Zettel und Stuhl in den Kreis (→ Methode Eintrittskarte). Wir lesen reihum vor, was wir von anderen erwarten. Goldpapierstreifen werden ausgeteilt. Assoziationen: Gold ist rein, wertvoll, das Beste, usw.

„Wenn man eine Regel aufstellen würde, bei deren Befolgung durch alle Menschen alle Menschen glücklich miteinander leben könnten, so wäre dies wirklich eine Goldene Regel.“ Vorlesen Mt 7,12, die Bibel legen wir dann geöffnet auf das schwarze Tuch in der Mitte des Kreises, zünden vielleicht eine Kerze an.

Den kleinen Zettel mit der kopierten Textstelle bekommt jeder zum Lesen und Aufkleben auf den Goldpapierstreifen. Die aufgeklebten Textstreifen legen wir wie Sonnenstrahlen um das geöffnete Buch herum auf das Tuch.

„Die Regel sagt uns, was wir tun müssen, wie wir uns anderen gegenüber verhalten müssen.“ Jeder liest nun vor, was er geschrieben hat, und formuliert dann um: Statt: „Ich erwarte, dass mich niemand anlügt“ → „Ich darf niemanden anlügen“.

Jetzt ist so viel guter Vorsatz im Raum und jeder hat wohl das gesagt, was wirklich sein Problem ist! Eine Minute des Schweigens tut nun gut!

Die Goldstreifen mit dem Text bekommt jeder zum Aufbewahren. (Einige Kinder haben es als Lesezeichen benutzt, andere in die Sichthülle in ihrem Mäppchen gesteckt.)

Die Notizzettel kleben wir auf schwarzes Tonpapier, um die Goldene Regel herum. (Das Plakat hing einige Zeit im Klassenzimmer.)

Roman Mangold. In: Marchtaler Blätter für die Schulpraxis. Nr. 8/1995

M 32 – Morgenkreis „Splitter und Balken“

Medien: Balken (ca. 3m, 15 x 15 cm), Holzsplitter, schwarzes Tuch, Gitarre, Liedertexte, Bibel
Dauer: ca. 25 Minuten

Die Schüler/innen sitzen an den Tischen. Sie werden einzeln in den Stuhlkreis gerufen, der im Klassenzimmer liegende Balken wird dabei als störend empfunden.

1. Impuls: „Ihr habt den Balken sicher bemerkt, da ist aber noch ein zweiter im Klassenzimmer, sucht ihn!“ Auflösung: Es ist ein Holzsplitter (Stück eines Streichholzes), der auf dem schwarzen Tuch in der Mitte liegt.

2. Impuls: „Könnt Ihr euch vorstellen, dass jemand zuerst den Splitter entdeckt hätte, den Balken aber nicht?“ – Gespräch darüber.

3. Impuls: „Was würdet ihr von jemandem halten, der so ist?“ – Gespräch darüber

Vorlesen: Mt 7,1-5 „Splitter und Balken“; Deutungsmöglichkeiten durch die Schüler/innen zulassen.

Lied „Er wollte Versöhnung um jeden Preis“ (Text: Hans-Jürgen Netz/Dieter Zils; Musik: Peter Janssens).

Meditation: Wo habe ich Splitter beim Anderen gesucht? Wo habe ich eigene Balken nicht gesehen?

Stilles Nachdenken: Der Splitter wird dabei im Kreis weitergegeben.

Lied „Hilf, Herr meines Lebens“ (Gotteslob 440)

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 33 – Morgenkreis „Die kleine Schraube“

Die folgende Geschichte eignet sich für Morgenkreise mit Kindern und genauso mit Erwachsenen: Überall, wo mehrere Menschen miteinander arbeiten, ist sie ein Hinweis. Eine kleine Schraube mit Mutter eignet sich als „Giveaway“. In einem Morgenkreis der Carl-Joseph-Leiprecht-Schule für das Kollegium habe ich erlebt, dass die Teilnehmer auf Puzzleteile ihre Fähigkeiten geschrieben und diese Puzzleteile auf ein vorbereitetes Schiff-Bild geklebt haben.

Eine kleine Schraube sitzt in einem riesigen Panzerschiff mit tausend anderen Schrauben und hält zwei Stahlplatten zusammen. Eines Tages sagt die Schraube: „Ich will es mir ein bisschen bequem machen; das ist ja meine eigene Sache und geht niemand etwas an!“

Aber als die anderen Schrauben hören, dass da eine etwas locker werden will, da protestieren sie und rufen: „Bist du verrückt? Wenn du herausfällst, dann wird es nicht lange dauern, bis auch wir herausfallen.“

Zwei größere eiserne Rippen schlagen auch Alarm: „Um Gottes willen, haltet die Platten zusammen, denn sonst ist es auch um uns geschehen.“

In Windeseile geht das Gerücht durch das ganze Schiff: „Die kleine Schraube hat was vor!“ Alles ist entsetzt. Der riesige Körper des Schiffes ächzt und bebt in allen Fugen. Und alle Rippen, Platten und Schrauben senden eine gemeinsame Botschaft an die kleine Schraube und bitten sie, nur ja an ihrer Stelle zu bleiben, sonst werde das ganze Schiff untergehen, und keiner werde den Hafen erreichen.

Aus: Hoffsummer, Willi: Starthilfen für dich. Matthias-Grunewald-Verlag GmbH. Mainz 1978, S. 3-4

M 34 – Morgenkreis „Nadelöhr“

Auch durch ein Nadelöhr kann man den Himmel sehen (Japanisches Sprichwort)

Wir nehmen eine große Stopfnadel. Wenn man versucht, durch das Nadelöhr den Himmel zu erblicken, stellt man fest: Stimmt ja gar nicht, man kann den Himmel nicht sehen! Das liegt aber nur daran, dass wir den Fokus nicht so stellen können, dass das umliegende Sichtbare nicht überstrahlt wird. Wir können uns behelfen:

Ein Stück schwarzes Tonpapier (10 x 10 cm) wird in der Mitte gefaltet. Mit einer Nagelschere schneiden wir in den Falz eine längliche Öffnung, die etwa der Länge nach die halbe Größe des Nadelöhrs hat. Wenn wir das Kartonstück nun aufklappen, ganz nahe an unser Auge heranbringen und durch den schmalen Schlitz auf den Himmel schauen, können wir ihn tatsächlich sehen.

Was will uns dieser Aphorismus sagen? Vermutlich ist er ein Pendant zum „Silbenstreifen am Horizont“ oder zum „Fünkchen Hoffnung“. Wenn die Sorgen alles überlagern, sieht man das Positive nicht mehr. Dabei kann man auch durch ein Nadelöhr den Himmel sehen, wenn man das andere außen herum ausblenden kann.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 35 – Morgenkreis „Von der falschen und der rechten Sorge“ (Sekundarstufe)

Aus Mt 25–27 wird die Bibelstelle vorgelesen (Hauptteil A):

„Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt.

Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung?

Seht euch die Vögel des Himmels an:

Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie.

Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?“

Jugendlichen muss man durchaus erklären, dass die Vögel den ganzen Tag aber nicht nichts tun: Vielmehr ist ihr ganzes Tun jeden Tag nur darauf ausgerichtet, die eigene Art zu erhalten, also sich fortzupflanzen: Nestbau, Partnersuche, Brüten, Füttern – das ist ihre „Arbeit“, sie sorgen sich tagein tagaus, aber sie sorgen sich nicht ängstlich.

Im Hauptteil B kann nun einer der folgenden Sprüche vorgegeben werden:

**„Wenn ich Steuern zahlen muss und ich wütend darüber bin,
dann bedeutet das, dass ich Arbeit habe.“**

**„Wenn ich einen Haufen Unordnung nach einer gefeierten Party wegräumen muss,
dann bedeutet das, dass ich von vielen Freunden umgeben war.“**

Die Schüler/innen formulieren nun selbst Sätze nach dem Muster: „Wenn ich..., dann bedeutet das, dass...“. Die Sätze werden vorgelesen oder in die Mitte gelegt, blind gezogen und vorgelesen.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 36 – Morgenkreis „Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens“ (Sek.)

Das Gebet im Gotteslob (19.4) stammt aus Frankreich um 1913 und wurde lange dem hl. Franz von Assisi zugeschrieben. Als Hauptteil A wird das Gebet vorgelesen, die Schüler/innen erhalten es auch als Kopie (die dann in ein VU-Buch kommt). Nun wird das Gebet gemeinsam gelesen oder zeilenweise reihum.

In meiner ehemaligen Schule fragte ich einmal in einem Gottesdienst: „Wer, glaubt ihr, ist in unserer Schule für den Frieden verantwortlich?“ Die Schülerinnen hatte viele Ideen: „Sie (der Schulleiter)?“ – „Der Hausmeister?“ – „Unsere Lehrer/innen?“

Ich ging auf einen Erstklässler in den ersten Reihe zu: „Der ist für den Frieden in unserer Schule verantwortlich“, ging weiter durch die Reihen, zeigte auf einen Fünftklässler: „Der ist für den Frieden verantwortlich“, usw. Am Schluss war klar, jeder von uns hier ist für den Frieden in der Schule verantwortlich.

Dies lässt sich auch gut auf den Morgenkreis übertragen: Als Hauptteil B erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Gebet. Die Schüler/innen formulieren aus den Gebetssätzen eigene Sätze nach folgendem Muster:

| | | |
|---|---|--|
| dass ich Liebe übe, wo man hasst, ... | → | Frieden herrscht, wenn <u>ich</u> Liebe übe, wo man hasst. |
| Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste, ... | → | Frieden herrscht, wenn <u>ich</u> tröste. |

Ein Friedenslied oder der Friedensgruß bietet einen guten Schluss.

Roman Mangold – Originalbeitrag

M 37 – Kanon „Friede sei mit dir“

1. C G a Frie - de sei mit dir.

2. C G a Frie - de sei mit dir.

3. C G a Frie - de, Frie - de,

4. C G a Frie - de sei mit dir. (Schluss)

© Melodie: Mangold, Roman (2009) – Originalbeitrag

Herausgeber:

Stiftung Katholische Freie Schule der
Diözese Rottenburg-Stuttgart
Bischof-von-Keppler-Str. 5
72108 Rottenburg a. N.

info@stiftungsschulamt.drs.de
www.schulstiftung.de



Stiftung
**Katholische
Freie Schule**
der Diözese
Rottenburg-Stuttgart